



EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

ARCHIT
TEKTUR
PREIS
2012

DOKUMENTATION

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

das hatten wir nicht erwartet: Über 40 Gemeinden haben sich im vergangenen Jahr an der Ausschreibung des ersten Architekturpreises der Evangelischen Kirche im Rheinland und des Sonderpreises der Wilhelm-Schrader-Stiftung beteiligt. Am liebsten hätten wir alle für die kreative Teilnahme ausgezeichnet. Die hohe Qualität der eingereichten Projekte war beeindruckend. Neben den architektonischen Aspekten kam immer wieder auch das große Engagement der Gemeindemitglieder zum Tragen. Und die Mitglieder des Preisgerichts hörten bei den Besichtigungsterminen vor Ort so manche aufregende Geschichte über das „Abenteuer Bauen“ der Gemeinde (als Bauherrin) mit den Entwurfsverfassenden (den Architektenbüros oder Künstlerinnen und Künstlern).

Ein Presbyterium kann nicht agieren wie jeder andere Bauherr, das wissen wir. Seine Entscheidungen erfordern oft einen langen Atem, zusätzliche Sitzungen und viel Überzeugungskraft. Im Umgang mit finanziellen Herausforderungen und manchmal verrückt erscheinenden Bauplänen ist Fingerspitzengefühl gefragt. Es war daher wichtig und richtig, den Preis an beide – Bauherrinnen und Entwurfsverfassende – zu richten. Denn nur in ihrer gelungenen Zusammenarbeit konnten die schönen Ergebnisse erzielt werden, die wir in dieser Dokumentation präsentieren dürfen.

Alle, die mitgemacht haben, können auf das, was sie in den letzten vier, fünf Jahren erreicht haben, sehr stolz sein! Sie haben denjenigen nachhaltig geantwortet, die des Öfteren fragen: „Warum sollen wir denn in Steine investieren – statt in Menschen?“ Die Projekte zeigen, dass „die Steine“ eben kein Selbstzweck sind, sondern einladende, freundliche und funktionale, auch spirituelle Orte für lebendige Gemeindearbeit. Bauen ist Gemeindeentwicklung! Wenn es gelingt, für die speziellen Anforderungen des Gemeindeprofils die passende „Gebäudehülle“ zu schaffen, profitieren die Menschen in der Gemeinde enorm davon. Und so manche Aktivität erlebt im verwandelten Kontext neuen Schwung.

Wer wagt, gewinnt! Gerade, wenn die Ressourcen knapper werden, ist es umso wichtiger, dass die wenigen verbleibenden Gebäude evangelisches Profil und Identität ausstrahlen und der Gemeinde ein echtes Zuhause bieten. Viele der Gemeindehausprojekte in unserer Kirche sind Ergebnisse eines Gebäudestrukturprozesses, bei dem andere Gebäude aufgegeben werden mussten. Aber dabei sind auch Visionen für Neues entstanden – und Aufbruch, der sich in den Gebäuden widerspiegelt. Genau das brauchen wir in diesen schwierigen Zeiten.

So hoffen wir, dass die Dokumentation unseres ersten Architekturpreises und des Sonderpreises der Wilhelm-Schrader-Stiftung, der wir an dieser Stelle unseren besonderen Dank aussprechen, auch anderen Gemeinden und Kirchenkreisen Mut macht. Wagen Sie ihn, den manchmal mühsamen Weg baulicher Veränderungen, und machen Sie mit beim zweiten Architekturpreis im Jahr 2015, zu dem wir Sie schon jetzt einladen.

Wir sind gespannt auf Ihre „(um-)gebauten Visitenkarten“!



Gudrun Gotthardt
Leiterin des Dezernats Bauen und Liegenschaften

Düsseldorf, im Juli 2013

INHALT

Auslobung und Kriterien für den Architekturpreis	4
Preisträger	
<u>1. Preis Kirchenraum:</u> Jesus-Christus-Kirche, Duisburg-Buchholz Magie des Raums mit schlagender Strahlkraft	6
<u>1. Preis Kirchenraum:</u> Kirche Baumholder, Baumholder Drei Räume unter einem Tisch	8
<u>1. Preis Gemeindehaus:</u> Gemeindezentrum, Düsseldorf-Gerresheim Gebaute Umarmung, der Welt zugewandt	10
<u>1. Preis Künstlerische Ausstattung:</u> Tersteegenhaus, Köln-Klettenberg Liturgie im sphärischen Dreieck	12
<u>Sonderpreis:</u> Glockenhaus Friedenskirche, Ratingen-Ost Kleiner Kubus, große Wirkung	14
Engere Wahl	
<u>Kirchenraum:</u> Johanneskirche, Düsseldorf Imposante Stadtkirche mit vergrößertem Altarbereich	16
<u>Kirchenraum:</u> Kleine Kirche, Kleve Starker Charakter und filigrane Empore	17
<u>Kirchenraum:</u> Kirche Mittelmeiderich, Duisburg Altar als Skulptur unter der Kuppel	18
<u>Gemeindehaus:</u> Neubau, Meerbusch Piazza – Marktplatz der Kommunikation	19
<u>Gemeindehaus:</u> Weiterbau, Dinslaken Entlang der Historie zu neuer Ganzheitlichkeit	20
<u>Gemeindehaus:</u> Umbau, Köln Herzstück der Wohnanlage	21
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Kirche Mittelmeiderich, Duisburg Himmliches Licht im Kirchenraum	22
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Evangelische Kirche, Saarlouis Lilienfenster, Kamelienfenster, Kirschblütenfenster	23
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Matthäikirche, Düsseldorf Theologische Bildidee mit geometrischen Lichtwolken	24
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Lutherkirche, Düsseldorf Überstrahlende Helligkeit und reines Weiß	25
Weitere Bewerbungen	
<u>Kirchenraum:</u> Clarenbachkirche, Köln Das Foyer lädt festlich ein	26
<u>Kirchenraum:</u> Lukaskirche, Troisdorf Das Kreuz schwebt im Raum	26
<u>Kirchenraum:</u> Paul-Gerhardt-Haus, Düsseldorf Freier Blick in die Kirche	27
<u>Kirchenraum:</u> Martinkirche, Püttlingen Giebel und Fresken restauriert und gerettet	27

<u>Kirchenraum:</u> Martin-Luther-Haus, Korschenbroich	
Altar als Insel (in) der Gemeinde	28
<u>Kirchenraum:</u> Johanneskirche, Saarbrücken	
Das Wahrzeichen steht wieder sicher	28
<u>Kirchenraum:</u> Kirche Neuweiler, Sulzbach-Neuweiler	
Alte Hülle – neuer Kern	29
<u>Kirchenraum:</u> Ev. Gemeindezentrum, Wetzlar-Dalheim	
Neuer Rahmen für das sakrale Zentrum	29
<u>Kirchenraum:</u> Emmauskirche, Wuppertal	
Roter Kubus für die Jugend	30
<u>Gemeindehaus:</u> Essen-Frohnhausen	
Neues Schaufenster für zwei Kirchen	31
<u>Gemeindehaus:</u> Neunkirchen	
Harmonie und Anmut bleiben gewahrt	31
<u>Gemeindehaus:</u> Kronprinzensaal, Bad Godesberg	
Modernisierung im Originalbau	32
<u>Gemeindehaus:</u> Erftstadt-Liblar	
Neubau Gemeindehaus – oder Privathaus?	33
<u>Gemeindehaus:</u> Haus Fuhr, Essen	
Funktionales Zentrum mit Festsaalcharakter	33
<u>Gemeindehaus:</u> Feldkirchen	
Erweiterung als kreisförmiges Bindeglied	34
<u>Gemeindehaus:</u> Köln-Dünnwald	
Einladend und hell neben der denkmalgeschützten Kirche	34
<u>Gemeindehaus:</u> Wichernhaus, Mönchengladbach	
Neue Einheit mit idyllischem Gemeindegarten	35
<u>Gemeindehaus:</u> Essen-Altstadt	
Vom Kindergarten zum Haus der Generationen	35
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Evangelische Fachhochschule, Bochum	
Lichtband lässt den Raum der Stille schweben	36
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Altarwand, Leverkusen	
Feuer und Sturm im Himmel vereint	37
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Altarwand, Schwalmatal-Amern	
Das Licht des Kreuzes bleibt präsent	37
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Orgelrestaurierung, Leun	
Neuer Glanz zum 200. Geburtstag	38
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Glasgestaltung, Aachen	
Kirchenfenster mit biblischen Botschaften	38
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Prinzipalstücke, Oberbantenberg	
Mit bunten Kreationen den Raum zentriert	39
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Glasgestaltung, Neuwied	
Je nach Wetterlage farbenfrohes Lichtspiel	39
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Glasgestaltung, Grevenbroich	
Leuchtendes Glas, lebendiges Kreuz	40
<u>Künstlerische Ausstattung:</u> Glasgestaltung, Neunkirchen-Seelscheid	
Apsis mit neuen Rundbogenfenstern	40

Auslobung und Kriterien für den Architekturpreis

Der Architekturpreis der Evangelischen Kirche im Rheinland wird alle drei Jahre verliehen. Er zeichnet kirchliche Bauvorhaben und mit dem Gebäude verbundene Kunstprojekte der Kirchengemeinden und Kirchenkreise in den Kategorien

- Kirchenraum
- Gemeindehaus
- gebäudebezogene künstlerische Ausstattung (z. B. Kirchenfenster, Prinzipalstücke)

aus. Dabei kann es um Neubauten, Insbesondere aber auch um Umgestaltungen des Bestands gehen. Im Mittelpunkt stehen Orte der Versammlung in den Gemeinden. Ausgezeichnet werden die künstlerischen Leistungen der jeweiligen Entwurfsverfassenden, aber auch der verantwortungsvolle Beitrag zum Gelingen durch die Bauherrinnen. Im Jahr 2012 wurde in einer der drei Kategorien der Sonderpreis der Wilhelm-Schrader-Stiftung ausgelobt, dotiert mit 3.000 Euro. Wilhelm Schrader (1914 – 2006), der in Bonn lebte und dort im Auswärtigen Amt tätig war, fühlte sich dem Protestantismus zeit seines Lebens eng verbunden. Zweck der Stiftung ist die Förderung der Verbreitung reformatorischen oder allgemein protestantischen Gedankenguts und dessen Darstellung in der Öffentlichkeit, um das Ansehen der Evangelischen Kirche zu erhalten und zu verbessern. Zum Auszeichnungsverfahren sind Projekte zugelassen, die nach dem 1. Januar 2008 fertiggestellt und im Auftrag einer Gemeinde oder eines Kirchenkreises der Evangelischen Kirche im Rheinland erstellt wurden. Die Beurteilung der eingereichten Projekte erfolgt nach den Kriterien:

- Einbindung in die städtebauliche und landschaftliche Umgebung
- Architektur und Gestaltung
- religiöser Ausdruck
- liturgische Qualität des Raums/Raumwirkung
- Angemessenheit der Lösung bezogen auf die Aufgabe
- Leistung im Zusammenhang mit der Entwicklung des Bauens/innovative Ansätze
- Umweltverträglichkeit

In die Jury wurden berufen:

- Johannes Kister, Anette Paul, Köln, und Annette Eiden-Schuh, Morbach, als freie Architektinnen und Architekten
- Dorothee Bielfeld, Bochum, und Oswald Krause-Richard, Wetter an der Ruhr, als Künstlerin und Künstler
- Andreas Müller, Essen, als ehrenamtlicher Baukirchmeister der Erlöserkirchengemeinde Essen
- Superintendent Eckart Wüster, Bonn, als theologisches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland
- Gudrun Gotthardt, Oliver Conzelmann, Düsseldorf, für die Bauberatung des Landeskirchenamts der Evangelischen Kirche im Rheinland
- Dr. Markus Fritz-von Preuschen, Mainz, beratend für den Bereich Denkmalpflege
- Christa Schaper, Laatzten, und Kai Krischnak, Düsseldorf, für das Kuratorium der Wilhelm-Schrader-Stiftung

Die Preise wurden im Rahmen einer öffentlichen und feierlichen Veranstaltung überreicht. Fotos von der Preisverleihung 2012 finden Sie auf den Seiten 5 – 13.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim Herausgeber dieser Dokumentation (s. Impressum).



Grafik: Oliver Conzelmann

1. PREIS KIRCHENRAUM JESUS-CHRISTUS-KIRCHE

MAGIE DES RAUMS MIT SCHLAGENDER STRAHLKRAFT

Aufgabe

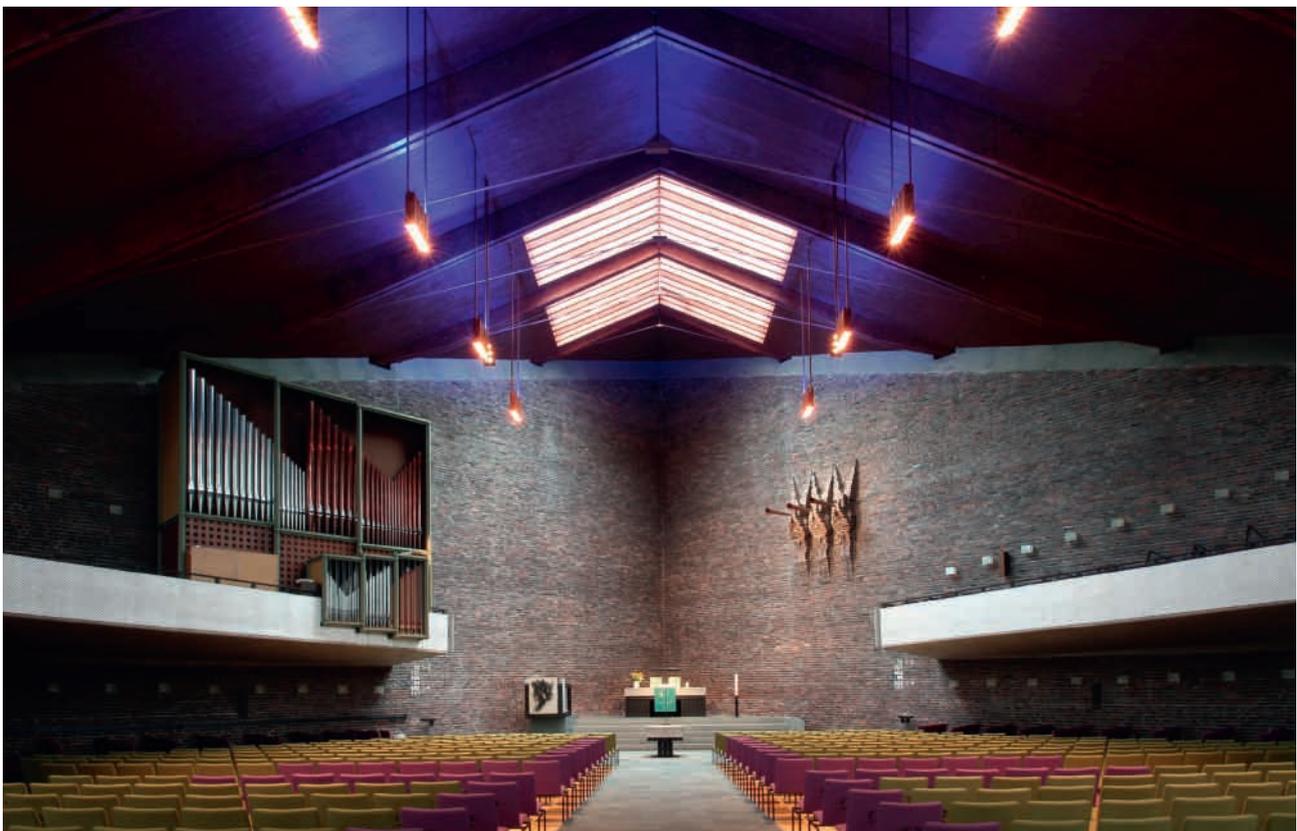
Flexible Lösungen zu finden, um auf die zukünftige Entwicklung der Kirche vorbereitet zu sein – eine anspruchsvolle Aufgabe für die evangelische Kirchengemeinde Trinitatis. Die Prognosen über den Gesamtbestand von Gemeindemitgliedern der Jesus-Christus-Kirche waren vage, aber genau darauf wollte man angemessen reagieren. Auch wurde überlegt, die umfangreiche Gemeindearbeit langfristig ohne Jugendzentrum und ohne Gemeindehaus zu bewältigen und dazu in den verbleibenden Räumlichkeiten neue Möglichkeiten zu schaffen. Eine Umgestaltung des Kirchenraums war der erste Schritt.

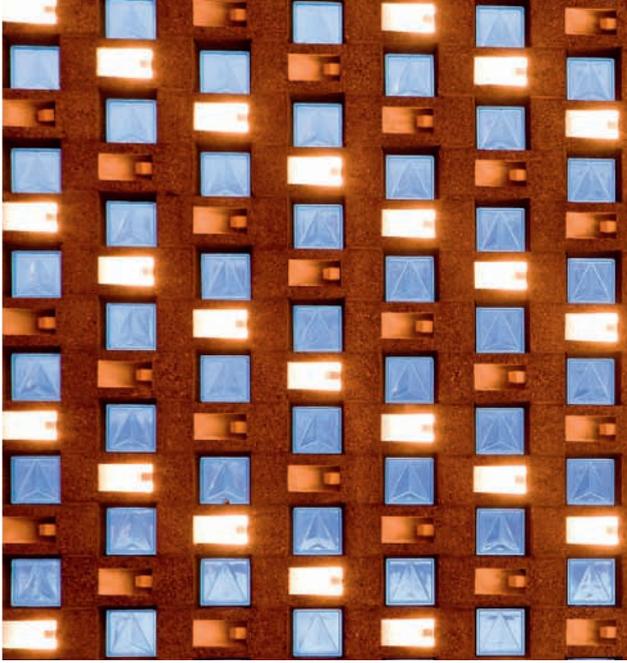
Konzeption

Zunächst wurden alle Maßnahmen durchgeführt, die das Kirchendach und die elektrische Versorgung betrafen (Erneuerung der Kupferdeckung mit bauphysikalischer Optimierung einschließlich neuer Innenraumbeleuchtung und akustisch wirksamer Holzverkleidung). Alle in der Vergangenheit als störend empfundenen Umstände (zu geringe Beleuchtung bei Kunstlicht und schlechte Akustik hinsichtlich musikalischer Darbietungen) beseitigte man auf diese Weise als Erstes. Im zweiten (noch ausstehenden) Bauabschnitt sind temporär nutzbare Gruppenräume, ein neuer Kirchenfußboden, eine flexible Bestuhlung, eine Erneuerung der Außenanlagen und der Haustechnik für Heizung und Sanitär vorgesehen.

Besonderheiten

- Neue Akustik im Kirchenraum: Die Oberflächen des Kirchenraums erhielten eine eingeschränkte schallschluckende Verkleidung. Besonders angeordnete reflektierende und absorbierende Teilbereiche innerhalb der neuen Deckenverkleidung verbessern die Akustik. Die Sprachverständlichkeit profitiert zusätzlich von der Optimierung der elektroakustischen Anlage. Dank einer speziellen Schlitzung der Holzoberflächen wird der neue Hörgenuss mit homogener Optik ergänzt.
- Lichtplanung: Die Grundbeleuchtung des Kirchenraums erfolgt über neue Pendelleuchten. Von der Position der Pendelleuchte aus wird der Kirchenraum in Licht getaucht. Die Pendelleuchten erhellen den Raum über das Downlighting hinaus noch zweifach indirekt. Das brillante, lebendige Licht zeigt die Großzügigkeit des Raums und erzeugt eine neue lichte Atmosphäre. Auch im Bereich des Altars liegt ein neuer Lichtschwerpunkt. Das ehemalige wirkungslose Oberlicht wurde so modifiziert, dass hier ein maximales Maß an Tageslicht einfällt. Eine für Besucherinnen und Besucher verdeckte Lichtleiste im Deckenbereich agiert mit Strahlern, die im Bereich des Altars einen Lichtdruck erzeugen können.





Jurybewertung

Geschaffen wurde ein überwältigender Raum, der aufgrund des Äußeren kaum einzuordnen ist. Worin besteht die Magie des Raums, der ästhetisch aus einer anderen Zeit zu stammen scheint und doch außerordentlich authentisch wirkt? Was ist Bestand, was ist hinzugefügt, erneuert, überhöht? Man kann die Facetten nur schwer voneinander trennen, und darin besteht die besondere Leistung der Renovierung. Sie verleiht dem Bestandsbau mit wenigen, aber gekonnten Interventionen eine schlagende Strahlkraft. Leicht dissonante Farben, Materialkontraste und eine präsente Lichtführung spielen zu etwas überzeugend Neuem zusammen. Darin liegt auch eine besondere Botschaft des Projekts: Viele Kirchen der 70er- und 80er-Jahre können durch gezielte und durchaus sparsame Eingriffe ein neues ästhetisches Wiedererwachen erleben. Dass sich das lohnt, zeigt das Projekt exemplarisch auf.

Gemeinde

„Aber ihre Kirche müffelt“, sagt mir vor rund zehn Jahren eine Gottesdienstbesucherin, als sie sich für eine gelungene Veranstaltung bedankt. Während ich das bis dahin als Stallgeruch abgetan habe, merke ich, sie hat ja Recht. Und die schwarzen Flecken an der Decke und den Bindern werden auch immer dunkler. Ich spüre die Last, die auf die Gemeinde und mich als Pfarrer zukommt. Die erste Hilfestellung geben Fachleute, die der Gemeinde freundschaftlich verbunden sind: Gerüstbau, Schimmelgutachten, Überprüfung der Statik des Dachs, das die gleiche Bauweise wie das Hallendach in Bad Reichenhall hat. Ergebnis: Die Substanz ist in Ordnung. Was soll nun aus der Kirche werden? Brauchen wir sie in 20 Jahren noch, und wenn, wie und mit welchen Funktionen? Zukunftsfähige Jesus-Christus-Kirche, das ist die Aufgabenstellung. Dem Presbyterium wird klar, sie hat Priorität. Weil die Gemeinde aus dem Gottesdienst lebt, braucht sie ein zukunftsfähiges Kirchengebäude. Wir folgen dem guten Rat der Landeskirchlichen Bauabteilung und loben einen Architektenwettbewerb aus.

Die Vorbereitung führt uns durch die rheinische Kirche, um gelungene Veränderungen in Augenschein zu nehmen und um auf Architekten aufmerksam zu werden, die eine gute Arbeit geleistet haben – und zwar nicht nur ästhetisch, sondern auch in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Gemeinde. Das Nebeneinander von drei Entwürfen ist erhellend. Der erste Entwurf erstarrt vor der Realität: zu ängstlich. Der zweite Entwurf hat so viel eigene Handschrift, dass wir uns in ihm nicht mehr wiedererkennen. Die Entscheidung der Jury für den dritten Entwurf fällt einstimmig. Begeisterung kommt auf. Dann die Planungen, es ist spannend. Wie kann sich die Gemeinde beteiligen? 600 Kirchenstühle ausräumen und zwischenlagern, Prinzipalstücke und Kircheingang mit Holz vor Bauschäden schützen. Tägliche Baubegleitung. Das Kirchencafé wird für die Helfer zum beliebten Treff, wo es immer Kaffee und belegte Brötchen gibt. Da die Gerüste noch stehen, wird die Kirche schließlich von innen und außen ausgiebig gereinigt. Alle 600 Stühle kommen zurück, und am 1. Advent können wir wie geplant die Kirche im neuen Glanz genießen.

Wir nehmen den Preis als Bestätigung an, der deutlich macht, der Weg war richtig, die Anstrengungen zu schaffen, das Ergebnis ist einfach bezaubernd, und darüber hinaus sind 50 ehrenamtliche Mitarbeitende in dieser Zeit enger zusammengewachsen. Die Einnahmen des Fördervereins steigen. Und am Ausgang höre ich immer wieder: „Die Kirche ist aber sehr schön geworden!“ Und das sagen sowohl die, denen die Kirche schon lange bekannt ist, als auch diejenigen, die zum ersten Mal dort sind. *Pfarrer Dietrich Köhler-Miggel*

Bauherrin: Evangelische Gemeinde Trinitatis

Objekt: Jesus-Christus-Kirche, Arlberger Straße 12, 47249 Duisburg-Buchholz

Entwurf: Kastner Pichler Architekten, Köln



1. PREIS KIRCHENRAUM KIRCHE BAUMHOLDER DREI RÄUME UNTER EINEM TISCH

Aufgabe

Die evangelische Kirchengemeinde Baumholder stand vor der Herausforderung, ihren Gebäudebestand reduzieren zu müssen. Dem noch verbliebenen Kirchengebäude aus dem Jahr 1750 sollte eine Mehrfachnutzung zugewiesen werden. Die Lösung bestand darin, das Gemeindezentrum in den Kirchenraum zu integrieren – eine Maßnahme, die auch der Neubelebung der Gemeindeaktivitäten dienen sollte.

Konzeption

Um neben dem eigentlichen Kirchenraum die erforderlichen Gemeinderäume in der Evangelischen Kirche Baumholder realisieren zu können, wurde die bestehende Empore durch einen hölzernen „Tisch“ ersetzt. Dabei entstanden ein verkürzter Hauptkirchenraum, ein zweiter quer zur Längsachse der Kirche orientierter Gemeinderaum sowie ein dritter Gemeinderaum unter dem „Tisch“. Alle drei Räume können durch zwei Glasfaltwände voneinander getrennt werden. Jeweils eigene Zugänge gewährleisten einen voneinander unabhängigen Betrieb. Der Tisch beinhaltet neben dem dritten Gemeinderaum einen Windfang als Zugang zu den beiden neu gewonnenen Gemeinderäumen, einen Technikraum und Abstellräume als Stuhllager sowie die neue Treppe zur Empore und zur Orgel. Hauptkirchen-

raum, Gemeinderaum und Werktagsskapelle können unabhängig voneinander genutzt und erschlossen werden. Darüber hinaus sind die drei Räume beliebig schaltbar. So können an hohen Feiertagen alle drei Räume miteinander verbunden werden.

Besonderheiten

- **Raum:** Durch die vielseitige Schaltbarkeit der drei Bereiche wird ein hohes Maß an Flexibilität erreicht und gleichzeitig das räumliche Erlebnis der Kirche verstärkt. Die hohen, buntverglasten Fenster sind durch den Rückbau der Empore wieder im Zusammenhang erlebbar. Ein schmaler Steg durchdringt den neu gewonnenen Raum und verbindet die Empore mit dem Turm.
- **Prinzipalstücke:** Die Prinzipalstücke sind als bewegliche Möbel konzipiert und erlauben eine flexible Aufstellung im Altarraum. Damit kann mal der Altar, mal die Taufstele, mal der Ambo im Zentrum bzw. im Vordergrund stehen.
- **Altar:** Der Altar aus massiver Eiche entspricht in seiner Formensprache dem „Tisch“ auf der anderen Seite des Kirchenraums. Die Öffnung erzeugt Transparenz zwischen





dem „Davor“ und dem „Dahinter“ und beinhaltet das Antependium, das in den jeweiligen Farben des Kirchenjahres erscheint. Auf der Oberseite ist ein Stück des vorhergehenden Altars flächenbündig in das Holz eingelassen.

- **Ambo:** Ein Lesepult aus Stahlblech bildet den Ambo und folgt der Formensprache der Taufstele. Das Pult beinhaltet alle sinnvollen Einrichtungen – vom Leselicht über die Lichtsteuerung bis zum Mikro. Altar, Ambo und Taufstele erzeugen gleichermaßen Transparenz und betonen den sie umgebenden Raum.
- **Osterkerze:** Die zwölf Ringe des Osterkerzenhalters stehen für das Kirchenjahr. Der Halter wurde aus Stahl (Vollmaterial) gedreht.

Jurybewertung

Die Jury lobt insbesondere die gelungene Dreifachzonierung des Kirchenschiffs in eine Wochentagskapelle, einen neu eingefügten Gemeindesaal und den eigentlichen Kirchenraum. Bei Bedarf können alle drei Räume miteinander verbunden oder gar mittels Schiebeelementen voneinander getrennt werden. Die Empore mit Orgel über dem Gemeindesaal ist vom Hauptkirchenraum über Treppen erreichbar und rückseitig durch Glaselemente von der angrenzenden Kapelle separiert. Alle drei Funktionsbereiche sind so zusätzlich energetisch singulär nutzbar, was den Energiepreisen zukünftig Rechnung trägt. Der barrierefreie Zugang, eine behindertengerechte WC-Anlage sowie die Miniküche runden das gelungene Multifunktionskonzept ab, das vielfältige Nutzungsmöglichkeiten und überraschende Raumeindrücke bietet. Insgesamt kann diese Baumaßnahme als Vorbild für weitere Umnutzungskonzepte im Rahmen von Gebäudekonzentrationen angesehen werden.

Gemeinde

Am Anfang stand die Idee im Vordergrund, rein aus Kostengründen das Gemeindehaus abzugeben und zu integrieren. Nach einem Jahr Betrieb stellen wir fest, dass wir nicht nur gespart, sondern sehr viel mehr gewonnen haben: Die Verkleinerung des Kirchenraums tut unseren Gottesdiensten gut, die Gemeinde ist zusammengerückt. Die Kirche wird mit Leben gefüllt. Statt im Schnitt zweimal in der Woche trifft sich die Gemeinde täglich. Wir sparen Energie im wörtlichen und im übertragenen Sinne. Statt mit fünf Gebäuden (vor zehn Jahren sogar neun Gebäuden), müssen wir uns jetzt nur mit dreien beschäftigen. Finanzen und Gebäude treten in den Hintergrund. Es interessieren sich Menschen für unsere Kirche – im Ort und außerhalb, die es vorher nicht taten. Im Rahmen des Neueinbaus hat gleichzeitig ein historischer Rückbau stattgefunden (Wiederherstellung der alten Decke, Farbgebungen, Öffnung eines alten Zugangs, Turmzugang). Das historische Bewusstsein ist gewachsen. Die Menschen fühlen sich wohl in ihrer Kirche. Es ist fast durchgängig die Meinung: Die Kirche ist schöner als vorher. *Pfarrer Burkard Zill*

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Baumholder

Objekt: Kirche Baumholder, Kirchstraße 12, 55774 Baumholder

Entwurf: Heinrich Lessing Architekt BDA, Mainz



1. PREIS GEMEINDEHAUS GERRESHEIM

Gebaute Umarmung, der Welt zugewandt

Aufgabe

Die Gemeinde brauchte Raum, aber auch Nähe, und sie wollte ihre Präsenz als Kirche auch weltlich interpretiert wissen. Das neue Gemeindezentrum sollte Gemeinde- und Stadtleben verknüpfen – konzentriert in einem Standort (statt bisher drei).

Konzeption

Die vorhandenen Gebäude und Baracken hatten als Einzelbausteine keinen Bezug zueinander. Durch den Umbau entstand daraus eine „gebaute Umarmung“ – ein in sich harmonisch geschlossener Ort. Die verbundenen Gebäudeteile und Bereiche sind barrierefrei zugänglich. Die Gebäudekomposition verzahnt sich ganz natürlich mit der Parkanlage, die mit Bachlauf, kleinen Brücken, altherwürdigem Baumbestand, reichlich Grünflächen und Sitzmöglichkeiten zum Verweilen einlädt. Zudem verbindet die Wegführung alle Gebäude miteinander und lässt ein heimeliges Dorfgefühl aufkommen. Hier plätschert der Pillebach, dort spielen die Kinder, aus dem Café strömt der Duft von frisch gebackenem Kuchen, und möglicherweise probt in einem der multifunktionalen Räume gerade der Kirchenchor.

Besonderheiten

Großflächige Glasfronten verschmelzen Innen und Außen. Das Gemeindebüro bleibt als Identifikationsbaustein erhalten.

Die Erweiterungsbauten umschließen das Vorhandene und bilden einen kommunikativen Innenhof. Der Zugang zur Kirche wurde als Empfangsgeste gestärkt, der Lindenbestand gelichtet und durch neue Bäume ergänzt.

Jurybewertung

Die Arbeit zeichnet sich durch eine überzeugende funktionale und gestalterische Wiederbelebung des evangelischen Gemeindezentrums aus. Die Sanierung des Altbaus wird geschickt mit einem Neubau verbunden. In einer vorstädtischen Situation, die auch stark durch landschaftliche Elemente geprägt ist, entsteht ein attraktiver Beitrag zur Rückgewinnung eines öffentlichen Raums, dessen Gestaltqualität und Gebrauchswert durch die Bauten des Gemeindezentrums und die ambitionierte Freiflächengestaltung neu definiert werden. Die gelungene Maßstäblichkeit, die Transparenz der Baukörper und die selbstverständliche Einbettung in den vorhandenen Grünraum signalisieren eine Offenheit und Weltzugewandtheit der Gemeinde, die dazu einlädt, am Gemeindeleben teilzunehmen und eine geistliche Heimat zu finden. Die Gemeinde kann sich in der Örtlichkeit dauerhaft verorten und in ihrer Wirkung positiv in die Umgebung ausstrahlen. Die Renaturierung des Bachs ermöglicht die vorteilhafte Einbeziehung in die Freiraumgestaltung. Eine Brücke

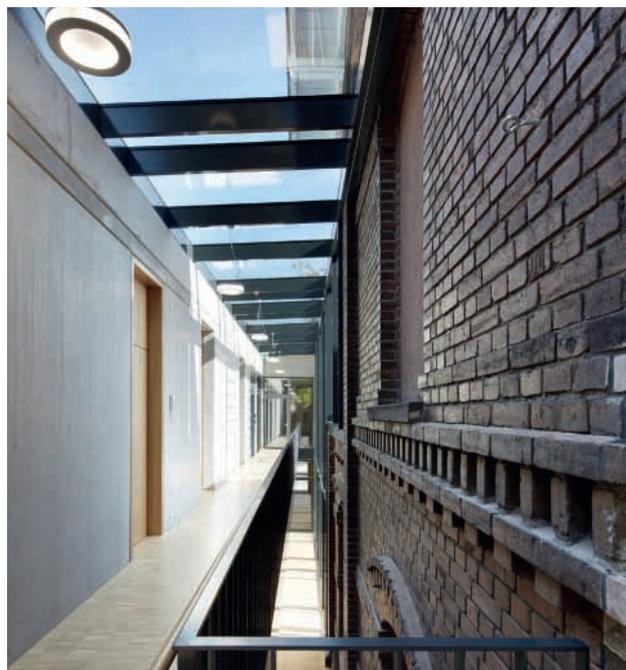




verbindet die Teilbereiche und macht dieses landschaftliche Element erlebbar. Insgesamt stellt sich die angebotene Lösung als sehr angemessen hinsichtlich der gestellten Aufgabe dar.

Gemeinde

Schon 2001 wurde in der Gemeinde anlässlich einer Visitation die Frage gestellt, ob sich denn die Kirchengemeinde, die größte in Düsseldorf, in ihrem Selbstverständnis als eine Gemeinde sehe oder eher aus drei kleinen „Untergemeinden“ bestehe, die sich je um die drei kompletten Gemeindezentren (mit Kirche, Gemeindehaus, Kindergarten, Jugendhaus) formierten. Das stieß einen langjährigen Beratungsprozess an, der mit breiter Gemeindebeteiligung geführt wurde und durch verschiedene presbyteriale Legislaturperioden und allerlei anderweitige Umstrukturierungen (wie die Düsseldorfer Kirchenkreisfusion oder Rechtsänderungen) hindurch viel Zeit, Kraft, Gefühle und Verstand beanspruchte. 2007 entschied sich die Gemeinde dann aus konzeptionellen und finanziellen Gründen dafür, zwei Gemeindezentren komplett aufzugeben und das verbleibende dritte Zentrum, ausgehend von den aktuellen Bedarfen, zukunftsfähig umzugestalten – was einen Um- und Neubau im laufenden Betrieb mit sich brachte. Gut unterstützt durch die landeskirchliche Bauberatung (die uns auch im weiteren Verfahren immer sehr hilfreich zur Seite stand) wurde ein Wettbewerb ausgelobt. Der Umbau begann 2010, und am ersten Advent 2011 konnten wir die Einweihung feiern. Anstrengend war der konzeptionelle



nelle Prozess der Entscheidungsfindung, schmerzhaft die Trennung von zwei kompletten Gemeindezentren, nicht weniger kräftezehrend war es in der Bauphase – aber der Einsatz hat sich gelohnt! Schön ist es geworden, unser neues altes Gemeindezentrum. Es wird von den Menschen im Stadtteil wahrgenommen und von Gemeindegliedern angenommen. Möge der Geist Gottes hier wehen und das Zentrum samt Menschen erlebbar erfüllen!

Baukirchmeister Ralf Bedei †



Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Düsseldorf-Gerresheim

Objekt: Gemeindezentrum Gerresheim, Heyestraße 95, 40625 Düsseldorf

Entwurf: pier 7 architekten, BDA, Düsseldorf

1. PREIS KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG TERSTEEGENHAUS LITURGIE IM SPHÄRISCHEN DREIECK

Aufgabe

Im Saal des 1928 von Heinrich Matter und Eduard Scheler als Gemeindehaus erbauten Tersteegenhaus der Evangelischen Kirche Köln-Klettenberg wurden auch Gottesdienste vom Bühnenraum her gefeiert. Im Jahr 2003 entschied das Presbyterium, den nicht mehr zeitgemäßen Bühnenraum mit seiner distanzierten und schwierigen Gottesdienstatmosphäre neu zu gestalten und Prinzipalstücke für einen neuen Liturgieansatz in Auftrag zu geben.

Konzeption

Schnell war klar, dass der Sprechort der Verkündigung ohne einen neuen räumlich-visuellen Schwerpunkt kahl bleiben würde. Zunächst wurden jedoch aus Spenden der Gemeinde Altar und Ambo realisiert und im Dezember 2004 feierlich in Gebrauch genommen. Anfang 2008 folgte dann der Auftrag zur Gestaltung einer Kreuzrückwand. Nach der Vorstellung des Entwurfs konnte dank einer Einzelspende sofort mit der Umsetzung begonnen werden. Heute ist die Gemeinde in einem großen offenen Rund versammelt. Der Altartisch steht in der Mitte, das Kanzelpult in einer Öffnung des Stuhlrunds. Dahinter nimmt die leicht konkave Kreuzwand die Rundung des Stuhlkreises auf und fasst sie zusammen.

Besonderheiten

Das Ensemble greift in der Materialität den Duktus des Gebäudes in seiner Schwere auf. Aluminium bildet visuell und haptisch das leichte Gegengewicht. Sowohl Altartisch als auch Ambo können für Veranstaltungen bewegt werden. Der Altar wird als Tisch aufgefasst. Seine Grundform ist ein sphärisches Dreieck. Damit nimmt er die neu im Raum entstehenden Linien auf und bündelt sie in der neuen Mitte. Der Ambo als Stele repräsentiert das Wort auch in Abwesenheit eines Redners. Es ist fest mit dem Podest verbunden. Die um die Mitte des Raums gewölbte Rückwand mit dem Kreuzeinschnitt umgibt mit ihrem Gestus den Redner und schließt die Gemeinde ein.

Jurybewertung

Der Entwurf der Prinzipalstücke und der gewölbten Rückwand im Tersteegenhaus in Köln-Klettenberg besticht durch seine Präzision und Reduktion. Die Ausformulierung und Anordnung des Altars, des Ambos, der kreisförmig gebogenen Rückwand und die neue kreisförmige Platzierung der Stühle schaffen ein eigenes, vom bisherigen Raum fast unabhängiges Raumgefühl. Der Altar, der die Form eines sphärischen Dreiecks aufweist, bildet schlüssig den neuen Raummittelpunkt. Für die Elemente werden Eichenholz und Aluminium



verwendet. Die Materialität des Altars bekommt durch die Füße einen Gegenpol. Die Schwere des mit dem Boden und den Stühlen korrespondierenden Eichenholzkörpers erhält durch die filigrane Unterkonstruktion aus Aluminium fast etwas Schwebendes. Über die leicht gebogene Rückwand erhält der Raum einen Abschluss, der den Kirchenraum als Ort der Andacht definiert und die Gemeinde mit einbindet. Die mit Aluminium beschichtete Rückwand weist je nach Tageszeit unterschiedliche spannende Lichtreflexionen auf. Der Entwurf und die Anordnung der neuen Elemente geben dem Raum eine eigene neue Identität. Durch minimale präzise Elemente wird er neu interpretiert.

Gemeinde

Als er 1928 gebaut wurde, war der große Saal im Gemeindehaus ein Bühnensaal für Konzerte, Feste, Aufführungen. Im expressionistischen Stil der damaligen Zeit dekoriert, mit hoher Gewölbedecke und hellen, hohen Fenstern. Geplant war, später neben dem Gemeindehaus eine Kirche zu errichten. Vorerst feierte die Gemeinde ihre Gottesdienste in dem Gemeindesaal. Für die Kirchenmusik ließ die Gemeinde auf der Empore eine Orgel der Fa. Sauer bauen, die bis heute dort ihren Dienst tut. In der Zeit des Nationalsozialismus fanden in dem Bühnensaal als Erinnerung an den Ersten Weltkrieg sogenannte „Langemarkfeiern“ statt. Auf der Bühne trat die Hitlerjugend auf. Es gab starke NS-nahe Tendenzen in der Gemeinde. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war das der Anlass, einen deutlichen Neuanfang zu markieren. Das „Evangelische Gemeindehaus“ wurde neu benannt und hieß jetzt „Evangelische Kirche Tersteegenhaus“, nach dem Liederdichter Gerhard Tersteegen. Auch in der Raumgestaltung sollte sich dieser Neuanfang ausdrücken. Der Saal, der durch Bomben beschädigt war, bekam eine neue Decke. Die Bühne



wurde zum Altarraum mit festgemauertem Altar, Kanzel und einem steinernen Taufbecken umgebaut. Vor dem Altarraum waren die Stuhlreihen frontal ausgerichtet. Die Fenster wurden bunt verglast und prägten den kirchlichen Eindruck des Raums. Trotzdem wurde der Saal auch weiterhin für vielfältige Zwecke genutzt. Neben den Gottesdiensten fanden hier Konzerte und Vorträge, Diskussionen, Feiern und der Basar statt. In dieser Form war der Saal mehr als dreißig Jahre lang der Gemeinde vertraut. Als 2003 das Tersteegenhaus in vielen Bereichen umgebaut wurde, begann auch ein langer Prozess der Neugestaltung für den Kirchsaal. Die frontale Ausrichtung der Gemeinde und die bühnenartige Gestaltung des Altarraums wurden nicht mehr als zeitgemäß empfunden; sie brachten eine distanzierte, schwierige Atmosphäre in die Gottesdienste. Nach langen Beratungen und einer Probephase entschloss sich das Presbyterium zu einer komplett anderen Ausrichtung des Raums. Heute sitzt die Gemeinde in einem großen, offenen Rund versammelt. Der Altartisch steht in der Mitte, das Kanzelpult in einer Öffnung des Stuhlrunds. Dahinter nimmt die leicht konkave Kreuzwand die Rundung des Stuhlkreises auf und fasst sie zusammen. Die Erfahrung zeigt: Die Menschen nehmen sich gegenseitig im Gottesdienst wahr und bilden so wirklich eine Gemeinde. Viele empfinden diesen Kirchoraum als einladend, offen und zeitgemäß. Seit einem Jahr ist er als „offene Kirche“ auch außerhalb der Gottesdienste geöffnet für Gebete, Besuche und als Raum der Stille. Für besondere Gelegenheiten wie den Minigottesdienst oder ein Feierabendmahl ist der Saal leicht umzugestalten. Kanzel und Altar sind beweglich, so dass auch heute vielfältige Veranstaltungen möglich sind. Dabei sind die Kreuzwand und die bunten Kirchenfenster immer Zeichen dafür, dass es ein besonderer Raum ist, in dem ein Konzert, ein Theaterstück oder der Basar stattfindet. Altar, Kanzel und Kreuzwand wurden von der Innenarchitektin Monika Lepel gestaltet und mit vielen großen und kleinen Spenden finanziert. Monika Lepel soll jetzt für die Taufen, die fast immer in der Mitte der Gemeinde stattfinden, noch ein passendes Taufbecken entwerfen. Und auch für die unschöne Trennwand zum Klepperzimmer wird sich hoffentlich noch eine bessere Lösung finden.

Pfarrer Jost Mazuch

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Köln-Klettenberg

Objekt: Tersteegenhaus, Emmastraße 6, 50937 Köln

Entwurf: Lepel & Lepel Architektur, Innenarchitektur, Köln

SONDERPREIS GLOCKENHAUS FRIEDENSKIRCHE

KLEINER KUBUS, GROSSE WIRKUNG

Aufgabe

Ratingen-Ost ist attraktiv für Familien. Man schätzt die Nähe zur Stadt, die gute Verkehrsanbindung zur S-Bahn, zur Autobahn und zum Flughafen. 1970 legte die evangelische Gemeinde den Grundstein zur ersten Kirche im Stadtteil, leider ohne Turm. Im Laufe der Jahrzehnte bewährte sich die bauliche Verbindung von Kindergarten und Kirche als Ensemble. Immer wieder kam es zu Veränderungen und Weiterentwicklungen – innen und außen. 2008 wurde durch eine Spende ein neues Solarkirchendach ermöglicht. Ein Jahr später folgte die Neugestaltung des Kirchplatzes. Ein neues Retabel als textiles Unikat über dem Altar schmückt seit 2010 den Kirchenraum. Den Schlussstein bildet das Glockenhaus, das in der Osternacht 2012 eingeweiht wurde. Anstifter und Initiator ist ein der Gemeinde schon länger verbundener Stifter und Mäzen, Dr. Günther Wille. „Der Kirche fehlen die Glocken, um öffentlich deutlich Kirche zu sein“, so Wille. Die Suche nach dem richtigen Standort und der passenden Form – eine abenteuerliche Geschichte ...

Konzeption

Sie führte zu einer modernen außergewöhnlichen Lösung, die auf der traditionellen Glockenbaukunst basiert. Die Idee eines Glockenturms von 12 bis 15 Metern Höhe wurde verworfen, nicht nur, aber auch aus Kostengründen. Stattdessen entschied man sich für die Reduktion auf das Nötigste: einen Würfel aus Beton mit Seitenflächen aus Glas. So werden die vier Glocken sichtbar, die die Themen Taufe und Abendmahl, Zeit und Ewigkeit, Gebet und Frieden, Ruf zum Gottesdienst und Feiern des Gottesdienstes akzentuieren. Das Besondere: Auch, wenn sie nicht läuten, laden sie den Betrachter ein, näher zu kommen, innezuhalten und hinzuschauen.

Besonderheiten

Verbaut wurden im Fundament 40 Tonnen Beton, verlegt 400 Meter Kabel. Die Glocken stammen aus Passau – gegossen in Anwesenheit einer kleinen Delegation aus Ratingen.





Jurybewertung

Hier wird nicht nur auf den Klang vertraut, den raumgreifenden Schall der Glocken, sondern auch auf eine objekthafte Präsenz in seiner Umgebung. Und die ist genau das Herausragende des Projekts in seiner Verbindung mit der sorgfältigen architektonischen Detaillierung. Trotz seiner eher kleinen Kubatur entfaltet das Glockenhaus eine große Wirkung im Stadtraum. Auch verschafft es dem Kirchengebäude, das etwas unscheinbar in der Tiefe des Grundstücks liegt, neue Wahrnehmung. Der gläserne Glockenturm verlangt Aufmerksamkeit von den Passanten, er lenkt ihren Blick auf die mythische und besondere Bedeutung der Glocken – eine vorbildliche Lösung, um auch mit geringen Kosten Außergewöhnliches zu präsentieren.

Gemeinde

Am Anfang stand die Begeisterung – durch den Impuls des Stifters. Er rief dem Pastor zu, dass er die fehlenden Glocken stiften werde, „so dass die Kirche auch äußerlich zur Kirche werde.“ Solch einen Aufruf vergisst man nicht. Es stimmte ja. Die Friedenskirche verfügte über eine Kegelbahn, Glocken aber hatte sie nicht. Nach außen blieb sie stumm, wurde auch schon mal übersehen. Zweieinhalb Jahre haben wir die Idee „Glocken für die Friedenskirche“ verfolgt – mit allen Höhen und Tiefen, doch ohne Ergebnis. Doch nach ersten Denkpausen und mehrfach korrigierter kreativer Planung feierte das Projekt die erhoffte Auferstehung. Als wir den Bau des Glockenhauses mit Frost und zehn Tagen Verzug starteten, seufzte Presbyter Frank Scheid, Bauingenieur

und interner Glockenbeauftragter, zum Pastor: „Ich glaube nicht mehr an Ostern!“ Darauf der Pastor: „Ich schon – ich bin Pastor!“ Und: Halleluja! In der Osternacht konnten wir unser Glockenhaus feierlich einweihen! Und wenn sie mal nicht läuten, die Glocken, dann ist der Ratinger Glockenwürfel ein stilles Zeichen. Denn Glocken und Kreuz sind sichtbar. Sie sind auch nachts fein und leise ins rechte Licht gesetzt. Sie strahlen ihre Botschaft auch tonlos aus. Welche Glocken können das schon? *Pastor Thomas Gerhold*

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Ratingen

Objekt: Glockenhaus Friedenskirche, Hegelstraße 16, 40882 Ratingen-Ost

Entwurf: blumberg + schürg architekten AKNW, Wuppertal



ENGERE WAHL KIRCHENRAUM JOHANNESKIRCHE

IMPOSANTE STADTKIRCHE MIT VERGRÖSSERTEM ALTARBEREICH

Aufgabe

Die denkmalgeschützte Johanneskirche, das größte Kirchengebäude in Düsseldorf, präsentiert sich unweit der Königsallee als imposante Stadtkirche. Im Jahr 1881 war sie nach sechsjähriger Bauzeit eingeweiht worden. Im Zweiten Weltkrieg erlitt sie starke Beschädigungen und musste nach 1951 wieder aufgebaut werden. Dabei verkleinerte man den Innenraum zu Gunsten eines Veranstaltungssaals im Obergeschoss und eines Kirchencafés im Erdgeschoss. Um den ständigen Veränderungen des kirchlichen Lebens in der imposanten Innenstadt Rechnung zu tragen, wurde der Kirchenraum im Jahr 2008 von den Bausünden des Wiederaufbaus befreit und grundlegend umgestaltet.

Konzeption

Die Steilerstellung der Seitenemporen verbessert die Sichtbeziehung in den Altarbereich. Die vorderen Säulen des Kirchenraums, angrenzend an die Sakristei und die Taufkapelle, sind wieder freigestellt. Zur Vergrößerung des

Altarbereichs und dessen Heranführung an den Kirchenraum wurde die ehemals geradlinige Treppenanlage segmentartig vorgelagert. Neben hochmoderner Medien- und Beleuchtungstechnik erlaubt der bodenbündige Einbau von LED-Leuchten im Altarbereich die Illuminierung der Wandflächen – entsprechend den Farben des kirchlichen Jahres.

Das Konzept der Innenraumgestaltung setzt auf behutsamen Umgang mit der Bausubstanz in Verbindung mit einer zeitgemäßen Architektur. Neben hellen Farbtönen dominieren die Materialien Glas und Bambusholz.

Bauherr: Evangelischer Kirchenkreis Düsseldorf

Objekt: Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, 40212 Düsseldorf

Entwurf: Prof. Artur Mandler Architekt BDA, Brühl und Miksch Rücker + Partner Architekten BDB, Düsseldorf



ENGERE WAHL KIRCHENRAUM KLEINE KIRCHE STARKER CHARAKTER UND FILIGRANE EMPORE

Aufgabe

Die Evangelische Kleine Kirche Böllenstege liegt unmittelbar an der Neuen Mitte in Kleve. In einer spannungsvollen Topographie fügt sie sich wie eingemeißelt in die Landschaft ein. Bis auf den jetzt noch vorhandenen Giebel von 1620 wurde die Kirche im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört und nach Kriegsende wieder aufgebaut. 1955 feierte man Wiedereröffnung. Eine massive Empore, eine dunkle Holzvertäfelung an den Wänden und eine Kanzel sowie massive Bänke prägten das Erscheinungsbild der 50er-Jahre-Kirche.

Konzeption

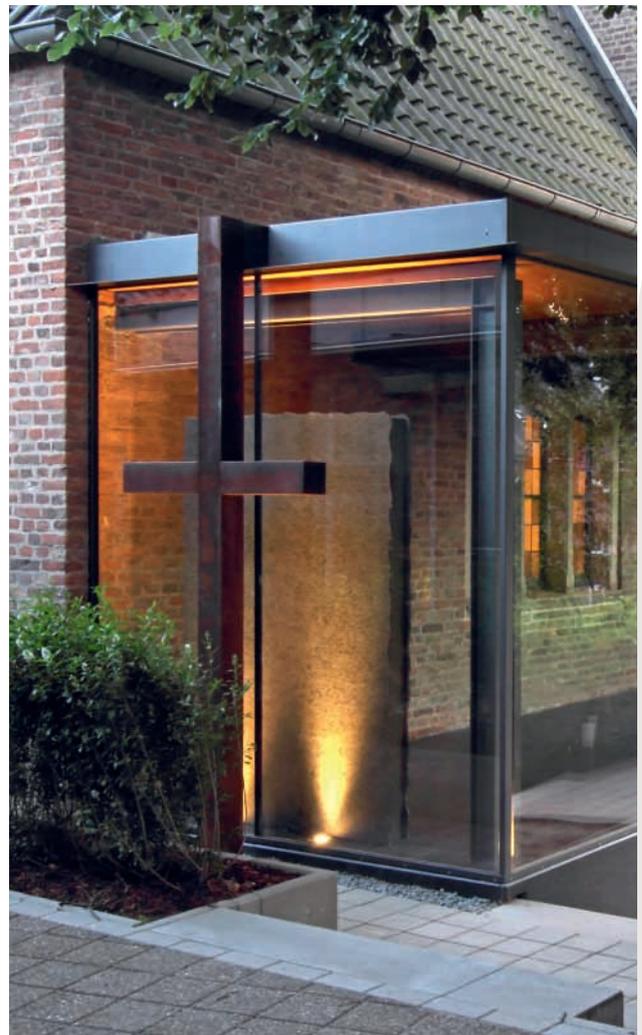
Da die Proportion der Kirche sehr stimmig ist, war es oberste Priorität, diesen starken Charakter zu erhalten. Zunächst befreite man die Kirche von den schweren Einbauten. Installiert wurden eine Bodenplatte mit Dämmung und eine Fußbodenheizung. Die Sanierung des Dachstuhls ist substanzerhaltend. Um die Raumwirkung zu erhalten, erhielt der harmonische Raum lediglich eine ergänzende „Möblierung“.

So entstand eine filigrane Stahl-, Glas- und Holz-Orgelempore. Durch einen Glasboden und offene Setzstufen wird auch der Bereich unter der Empore mit Tageslicht versorgt. Die unmittelbar vor der Sakristei aufgestellte rote Wandscheibe bündelt den Blick auf den Altarbereich. Zudem dient die rote Teppichbespannung der Akustik. Altar und Lesepult bestehen aus vier Zentimeter starken Eiche-Massivholzdielen, die entsprechend ihrer Nutzung „gefaltet“ wurden. Dieses Material findet sich auch als Belag der Empore wieder. Das Sitzangebot erfolgt – frei nach dem Konzept „Möblierung“ – mit einzelnen Stühlen. So ist die Kirche heute multifunktional nutzbar und wird derzeit auch als Citykirche und Veranstaltungsort genutzt.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Kleve

Objekt: Kleine Kirche, Böllenstege 1, 47533 Kleve

Entwurf: Philipp von der Linde Architekt BDA, Geldern



ENGERE WAHL KIRCHENRAUM KIRCHE MITTELMEIDERICH ALTAR ALS SKULPTUR UNTER DER KUPPEL

Aufgabe

Die Evangelische Kirche Mittelmeiderich in Duisburg wurde 1862/63 nach Plänen des Essener Baumeisters Carl Wilhelm Freyse im neogotischen Stil auf den Fundamenten der Vorgängerkirchen errichtet. Der Turm, datiert auf das Jahr 1502, hat seinen Ursprung im späten Frühmittelalter. Unsachgemäße Instandhaltungsarbeiten zum Ende der 50er- und zum Ende der 80er-Jahre führten zu Durchfeuchtungen der Außenwände und zur Schädigung des Maßwerks. Um den heutigen Anforderungen einer flexiblen Nutzung des Kirchenraums gerecht zu werden, reduzierte man die Anzahl der Bänke um circa zwei Drittel. Der Abendmahlstisch mit der Bibel wurde unter der Kuppel im Zentrum der Kirche aufgestellt. Um ihn herum versammelt sich die Gemeinde zum Gottesdienst. Der neugestaltete Tisch ist mobil, sodass der Kirchenraum anders bestuhlt und z. B. für kirchenmusikalische Aufführungen genutzt werden kann.

Konzeption

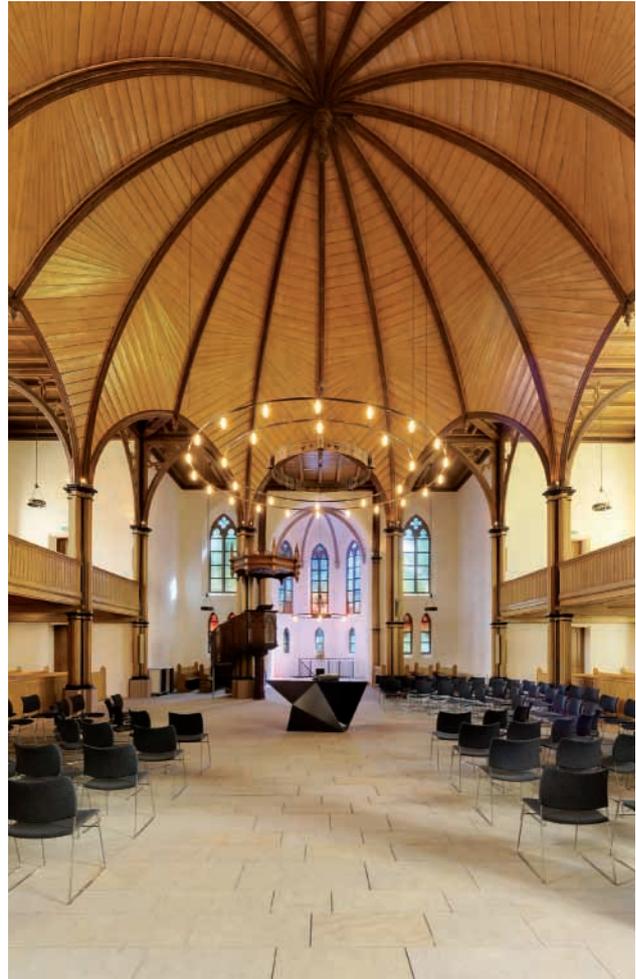
Eine zurückhaltende Ausleuchtung erhellt das beeindruckende hölzerne Maßwerk und die Kuppel. Zierliche Kronleuchter aus Bronze umfassen die historischen Leuchter und leuchten die Flächen aus. Auf den Simsen der Stützen befestigte Punktstrahler setzen Akzente und ermöglichen ein Lichtmanagement mit unterschiedlichen Szenarien. Der Abendmahlstisch, aus Cortenstahl gefaltet, beeindruckt als Skulptur, nicht als Funktionsmöbel. Über die Hauptachse in das Haus blickend, ist er wuchtig wie ein Opfertisch. Umwandert man ihn jedoch, wirkt er geradezu fragil. Nur auf der Tischplatte stoßen die Flächen zusammen und geben den Kantungen ihren funktionalen Sinn. Symbolhaft für das menschliche Leben und die Gemeinde Christi stehend, verlaufen die Kanten scheinbar willkürlich in alle Richtungen und finden doch in Gottes Wort ihre Bestimmung.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Meiderich

Objekt: Kirche Mittelmeiderich,

Auf dem Damm 6–12, 47137 Duisburg

Entwurf: Findt Ingenieure und Architekten, Duisburg



ENGERE WAHL GEMEINDEHAUS NEUBAU

PIAZZA – MARKTPLATZ DER KOMMUNIKATION

Aufgabe

Die evangelische Kirchengemeinde Büberich lobte 2009 einen Wettbewerb für den Neubau eines Gemeindezentrums mit viergruppiger Kindertagesstätte, Diakonie, Ehrenamtsforum und Gemeindecafé aus. Nach dem Abriss des bestehenden baufälligen Gemeindezentrums sollten die Räume an gleicher Stelle in einen Neubau integriert werden. Die Gemeinde wollte so alle weltlichen Aktivitäten des lebendigen Gemeindelebens an einem Ort bündeln, ausgebaut zu einem Kommunikationszentrum für die Gemeinde, aber auch für das Stadtviertel. Die besondere städtebauliche Herausforderung bestand in der Einbindung der bestehenden Kirche und ihres Glockenturms.

Konzeption

Um den Glockenturm herum entstand eine Piazza, ein Marktplatz der Kommunikation, der die bestehende Kirche lebendig und bildhaft in den neuen Raumentwurf einbindet. Das Gemeindecafé präsentiert sich an der Schnittstelle zum lebendigen Umfeld des angrenzenden Supermarkts und lädt – ebenso wie die Chance einer Abkürzung – ein, die Piazza zu betreten. Diese nennt sich so, weil sie nicht nur ein „italienisches“ Straßencafé, sondern mit dem bestehenden Kirchturm sogar einen Campanile besitzt. Ihr Charakter ist weniger öffentlich als der äußere Stadtraum. Der Fluss des Verkehrs und das hektische Treiben des Einkaufens und Parkens der „Città“ sind gedämpft, die Atmosphäre ist kontemplativer. Vielfältige alltägliche Aktivitäten des Gemeindelebens, besondere Anlässe wie Erntedankfest, Kunstausstellungen, vorweihnachtliche Glühweinstände, Gemeindeflohmärkte oder Andachten – hier ist alles möglich. Es entsteht im doppelten Sinne ein barrierefreier Zugang zum Gemeindeleben. Drei Kuben formen ein U-förmiges Gebäude, das die Piazza definiert.

Eine ruhige, puristisch gehaltene Gestaltung verbindet sich mit der atmosphärischen Wärme und Geborgenheit des hölzernen Holzrahmenbaus und der akustisch dämpfenden Holzverkleidung der Decken. Die Farbgebung im Inneren wird ausschließlich der Eigenfarbigkeit der Materialien und der Gestaltungen der Kinder überlassen, berührend und beheimatend in seiner Werk- und Materialgerechtigkeit. Die Fassaden sind streng gegliedert und spielen im Detail. Flure und Foyers sind zur Piazza hin ausgerichtet. Sie öffnen sich zur Piazza ebenso wie das Café schwellenlos, komplett transparent als Holz-Aluminium-Konstruktion. Nach außen gibt sich das Ensemble geschlossener. Es erhält einen warmen schiefergrauen Putz auf Holzfaserdämmung, erzählerisch gesetzte weiße Feinputzstreifen und weiße Fensterlaibungen kontrastieren mit dem warmen Holzton der Fensterrahmen.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Büberich

Objekt: Gemeindezentrum, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 9, 40667 Meerbusch

Entwurf: hecker architekten BDA, Düsseldorf



ENGERE WAHL GEMEINDEHAUS WEITERBAU ENTLANG DER HISTORIE ZU NEUER GANZHEITLICHKEIT

Aufgabe

Das unter Denkmalschutz stehende evangelische Vereinshaus aus dem Jahr 1913 ist über mehrere Jahrzehnte zu einem Gemeindezentrum mit Kindergarten und Jugendbereich erweitert und umgebaut worden. Die zeitlich weit auseinanderliegenden Baumaßnahmen haben durch Anfügen zu einem Nebeneinander einzelner Gebäudeteile geführt. Angesichts der Notwendigkeit, die Bausubstanz zu sanieren und Flächen zu erweitern, erfolgte im ersten Gedankenschritt ein Rückbau auf eine Grundsubstanz, die eine Weiterentwicklung zu einem ganzheitlichen Gebäudekonzept ermöglichte.

Konzeption

Die Leitidee des Umbaukonzepts ist die Stärkung des Vorhandenen und der Weiterbau entlang einer baulich ablesbaren Historie. Der realisierte Entwurf orientiert sich in der Folge stark am Bestand, verzichtet auf flächengreifende Abbrüche mit dem Ziel, die bekannte Straßenansicht leicht verändert neu zu interpretieren. Der glatte L-förmige Gebäudegrundriss wird durch einen eingeschossigen Neubau an der Gartenseite zu einem Rechteck ergänzt. Alle Umbau- und Neubaumaßnahmen sind in Höhe, Form, Farbe und Material so angelegt, dass sie sich zu einem Ganzen mit unterschiedlichen Hochpunkten fügen und die Dominanz des Haupthauses, das denkmalgerecht saniert wird, erhalten. Das Haupthaus mit seiner weißen Putzfassade gibt den hellen Farb- und Materialkanon vor, der in subtiler Weise Bestand und den Neubau markiert, gliedert und doch in einem Ganzen zusammenhält. Die Fassaden des rückwärtigen

Neubaus und des Gartenflurs erhalten eine Bekleidung aus Accoyaholz. Durch dunkel gebeizte Holzfenster werden Akzente gesetzt. Den Abschluss der Gartenfassade bildet eine durch Schalungsbild und schwarze Konen akzentuierte Sichtbetonwand. Diese markiert zur Straße mit einer vorgelagerten geschwungenen Betonscheibe den neuen Haupteingang zum Gemeindehaus. Der im Nordosten liegende neue Haupteingang des Gemeindehauses öffnet sich zur Straße mit einer einladenden Geste und mündet über eine Innentreppe in den neuen lichtdurchfluteten Fluranbau im Erdgeschoss.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Dinslaken

Objekt: Gemeindezentrum,

Duisburger Straße 72, 46535 Dinslaken

Architektin: jutta heinze architektin BDA, Duisburg



ENGERE WAHL GEMEINDEHAUS UMBAU

HERZSTÜCK DER WOHNANLAGE

Aufgabe

Die funktionale und inhaltliche Beziehung von Friedenskirche und Gemeindeeinrichtung sollte architektonisch neu gestaltet werden und als „gebaute Beziehung“ erkennbar sein.

Konzeption

Die bestehenden Raumkanten entlang der Vogelsanger Straße und der Fröbelstraße wurden mit einer geschlossenen Bebauung ergänzt. Die einladende Glasfront und ein zweigeschossig großer Tordurchgang stellen eine direkte Sichtbeziehung zur Friedenskirche her. Das Gemeindezentrum ist als Herzstück der sechsgeschossigen Wohnanlage auf 245 qm im Erdgeschoss untergebracht. Der große Gemeindesaal ist teilbar und so für unterschiedliche Gruppengrößen und Veranstaltungen nutzbar. Bei größeren Veranstaltungen kann der flexible Foyerbereich als Kirchencafé genutzt werden und lädt zum Verweilen ein. Das Wechselspiel von hellem Gelb und Türkis findet sich in allen öffentlichen Teilen des Gebäudes wieder. Die 25 (bezahlbaren) Wohnungen bieten durch verschiedene Grundrisse und Größen Raum für unterschiedliche Wohnformen. Zu finden sind neben barrierefreien Ein-Zimmer-Appartements auch Penthouse- und Triplex-Wohnungen.

Alle Wohnungen verfügen über Zugänge zum Außenbereich wie Gärten, Balkone oder Dachterrassen, großzügige Fenster und Balkone zum begrünten Innenhof und einen Stellplatz in der Tiefgarage. Das Gebäude verfügt über KfW 60-Standard (z. B. Solaranlage, Wärmeschutzverglasung, kontrollierte Be- und Entlüftung, Lärm- und Immissionsschutz, Dachbegrünung) und erfüllt somit auch Kriterien der Nachhaltigkeit.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Köln-Ehrenfeld

Objekt: Gemeindezentrum, Vogelsanger Straße 153/
Fröbelstraße 2, 50823 Köln

Entwurf: Lepel & Lepel Architektur, Innenarchitektur, Köln



ENGERE WAHL KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG

KIRCHE MITTELMEIDERICH

HIMMLISCHES LICHT IM KIRCHENRAUM

Aufgabe

Bei der umfangreichen Sanierung der Kirche (siehe Seite 18) wurde die Verglasung mit ausdrucksstarken Facetten in das neue Konzept eingefügt. Im Vordergrund standen kontemplative Besinnung und die Verankerung der Gemeinde in Gottes Schöpfung.

Konzeption

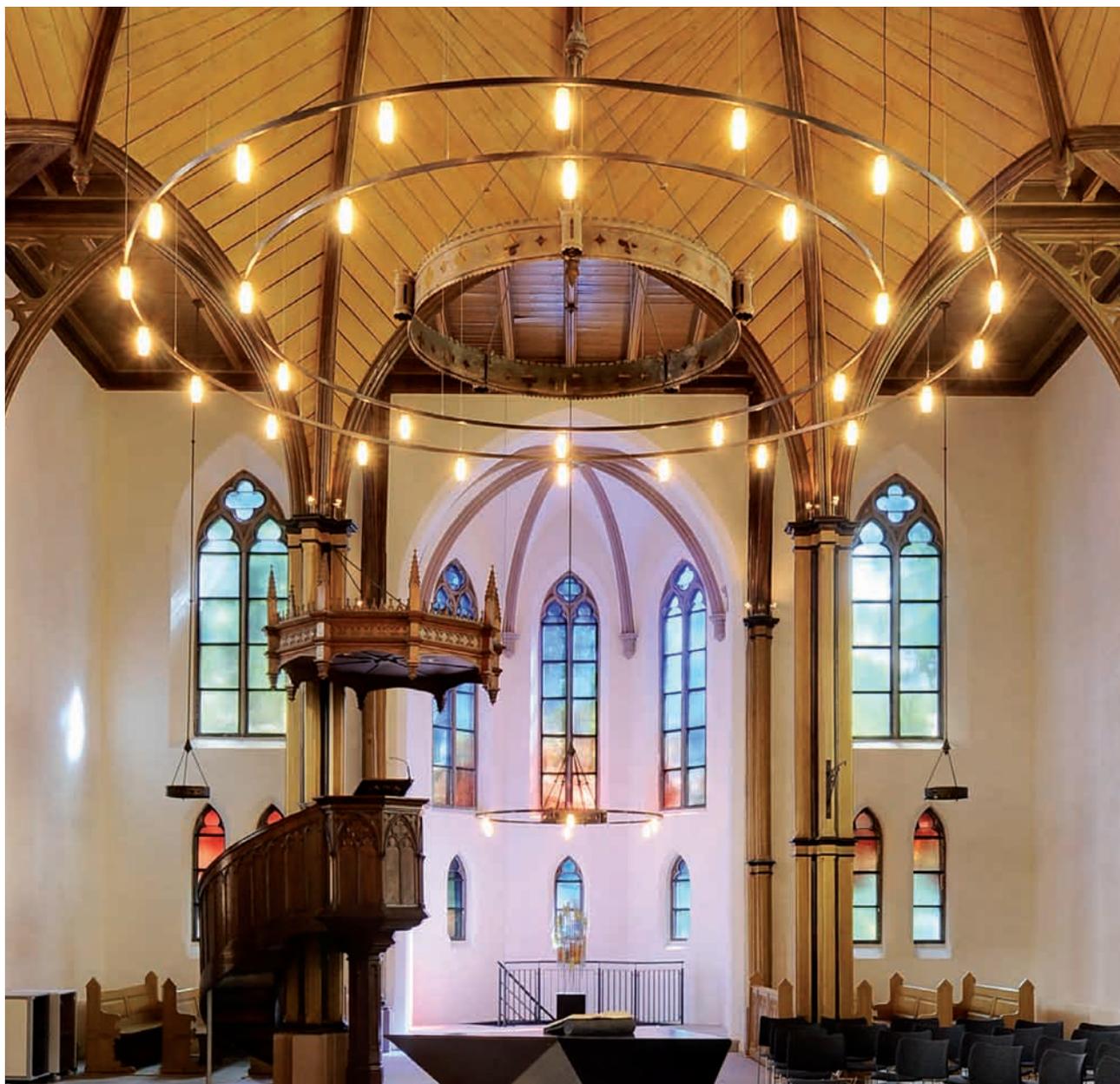
Die mehrschichtigen Scheiben aus mundgeblasenem Echtantikglas lassen farblich fein differenziert den Tageslauf nachvollziehen. Ihr Farbspiel auf den Wänden und dem hellen Boden taucht den Kirchenraum in himmlisches Licht und

zeichnet den in der Kirche vorgegebenen spirituellen Weg nach. Die sich im Laufe der Jahreszeiten verändernde Außenwelt wird durch ihr verfremdetes Abbild Teil des Kirchenraums. Als gestalterischer Höhepunkt ist das Verheißungsfenster, rechter Hand des Chorraums, geplant – als das bildhafte Versprechen des himmlischen Jerusalems.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Meiderich

Objekt: Kirche Mittelmeiderich,
Auf dem Damm 6–12, 47137 Duisburg

Entwurf: Romi Fischer, Zürich



ENGERE WAHL KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG

EVANGELISCHE KIRCHE SAARLOUIS

LILIENFENSTER, KAMELIENFENSTER, KIRSCHBLÜTENFENSTER

Aufgabe

Die Fenster der Evangelischen Kirche wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die vier Fenster unter den Emporen wurden 1955 vom ungarischen Architekten, Maler und Glaskünstler György Lehoczy gestaltet. Sie sind aus mundgeblasenem Echtantikglas hergestellt. Bei der Neugestaltung der Kirchenfenster entschied sich das Presbyterium erneut für dieses Material. Es wirkt selbst bei wenig Licht strahlend und hell. Die Botschaft „Licht in seiner Lebendigkeit“ wird durch die drei großen Fenster in der Evangelischen Kirche Saarlouis verwirklicht: Im Frühjahr erstrahlt der Altarraum in einem hellen Blau vom Lilienfenster, im Sommer in einem warmen Rot vom Kamelienfenster und im Frühherbst in leuchtendem Grün vom Kirschblütenfenster.

Konzeption

Die ursprüngliche Gestaltung des Kirchenraums war reich an vegetabilen Ornamentik. Diese leider verlorengegangene Pflanzenornamentik wurde aufgegriffen. Den verwendeten Pflanzenformen Kirschblüte, Lilie und Kamelie ist ihre

ambivalente Symbolik gemeinsam: Reinheit, Bescheidenheit und Schönheit stehen Tod und Vergänglichkeit gegenüber. Die Parallele zu Leben und Tod Christi ist offensichtlich. Ambivalenz ist auch ein wichtiges Stilelement des Jugendstils. Einbezogen wurden nicht nur Pflanzen, die in der Bibel erwähnt sind. Kamelien und Kirschblüten beziehen ihre Symbolik vor allem aus dem ostasiatischen Raum. Ostasiatische Stilelemente bilden eine wichtige Inspiration des Jugendstils. Den drei Fenstern sind drei Farben zugeordnet: Blau, Rot und Grün. Diese Farben haben in unserer Kultur bestimmte symbolische Zuordnungen: Blau repräsentiert das Transzendente, Spiritualität – Rot die Liebe und Freundschaft – Grün die Hoffnung.

Bauherrin: Evangelische Kirche Saarlouis

Objekt: Evangelische Kirche Saarlouis,
Kaiser-Friedrich-Ring/Kaiser-Wilhelm-Straße, 66740 Saarlouis

Entwurf: Saskia Schultz, Stuttgart

Ausführung: Meyer'sche Hofkunstanstalt, München



ENGERE WAHL KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG MATTHÄIKIRCHE THEOLOGISCHE BILDIDEE MIT GEOMETRISCHEN LICHTWOLKEN

Aufgabe

Der avantgardistische Kirchenbau der Architekten Prof. Karl Wach und Baurat Heinrich Rosskotten wurde als erster Stahlskelettbau einer Kirche im Rheinland am 12. Juli 1931 feierlich eingeweiht. Die Verglasung des Raums bestand aus bleigefassten quadratischen Scheiben in Stahlprofilrahmen. Der im Krieg zerstörte Kirchenbau wurde von Rosskotten 1954 wieder aufgebaut. Fünfzig Jahre später wiesen die Stahlfenster sowie die Stahlkonstruktion des Gebäudes in den Fensterachsen und am Turm starke Korrosion auf, die zu Rissen im Mauerwerk führte. Steinplattenanker der Fassadenverkleidungen waren durchgerostet und mussten 2006 gesichert werden. Der Einbau von neuen Fenstern war zwingend notwendig.

Konzeption

In fünf Bauabschnitten erfolgte die Sanierung bis zur Neugestaltung des Kapellenraums im Untergeschoss. Der Innenraum der unter Denkmalschutz stehenden Kirche erhielt seine originale Ausstattung in neuem Anstrich zurück. Auch durch graue korrodierte Scheiben wirkte der Kirchenraum

dunkel und dumpf: Der Entwurf für die 48 neuen Fenster nahm die alte überlieferte Farbgebung wieder auf. Ihr Thema ist die Schöpfungsgeschichte im ersten Buch Mose, 1. Kapitel 1–5. Der erste Tag der Schöpfungsgeschichte umfasst die theologische Bildidee der Glasfenster im Gesamtraum. Schwebend breiten sich horizontale gelbe Bänder als geometrische Lichtwolken und Symbol Gottes aus. In ihnen scheidet sich Licht und Dunkel. Das Teilungsprinzip des goldenen Schnittes korrespondiert mit dem Schöpfungsgedanken, da alle Wachstumsproportionen in der Natur bis hin zum menschlichen Körper diesem Gesetz folgen. Die Gestaltungsidee schafft einen einheitlichen, sehr hellen Raum. Die hellen Echantik-scheiben werden nach oben hin klarer, die Himmelsfarbe wird im Raum sichtbar. Es werden keine Einzelbilder geschaffen, sondern der Raum wird ein Gesamtbild der Schöpfung – umhüllt von Licht und Farbe.

Bauherrin: Matthäi-Kirchengemeinde Düsseldorf

Objekt: Matthäikirche, Lindemannstraße 70, 40237 Düsseldorf

Entwurf: Bau-Kunst-Kessler GmbH, Düsseldorf



ENGERE WAHL KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG LUTHERKIRCHE ÜBERSTRALENDE HELLIGKEIT UND REINES WEISS

Aufgabe

Die Lutherkirchengemeinde hatte sich für eine Neugestaltung der Prinzipalstücke entschieden, zugleich aber sollte eine Podestanlage die starke Trennung zwischen Altarraum und Gemeinde überwinden. Überstrahlende Helligkeit mit Licht und reinem Weiß führt den Duktus des Kirchenraums weiter, sie hebt die Raumgrenzen des Altarraums zugunsten eines „atmosphärischen Lichtraums“ auf.

Konzeption

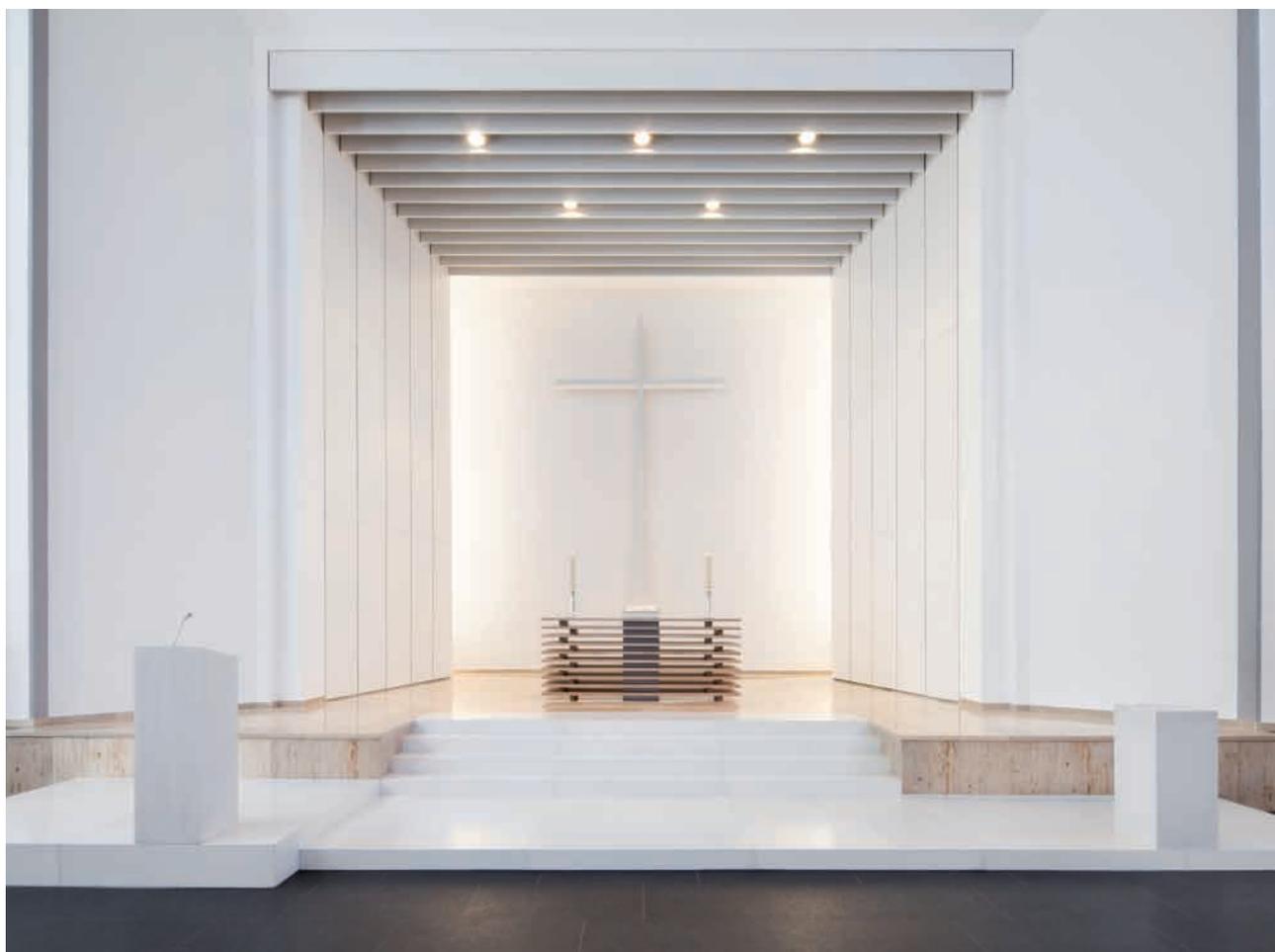
Alle Prinzipalstücke basieren auf der Urform für den Menschen: der Stele. Im weiten durch Weiß und Licht abstrahierten Altarraum sind sie als Figuren des „Liturgischen Spiels“ auszumachen. Der Altar ist das Zentrum des Altarraums. Die Ausrichtung der Elemente aus Holz und Beton geschieht an einem kreuzförmigen Stahl, der alle Schichten durchdringt. Das Abtragen des Tisches ist ein einfacher, fast archaischer Vorgang: Schicht um Schicht werden Holzplatten und Betonsteine aufgehoben, an der Rückwand nebeneinander aufgestellt. So bilden sie einen adäquaten Bühnenraum. Den skulpturalen Abschluss bildet die Bibelaufgabe. Die Stele

markiert auch den Sprechort. Sie bietet dem Sprechenden Halt, ohne ihn von der Gemeinde abzuschirmen. Der bescheidene Gestus der dritten Figur bestärkt die beständige Annäherung an das Taufgeschehen. Das Taufbecken trägt den Taufspruch der Gemeinde: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ Die Gewichtsverteilung innerhalb der Stele ermöglicht eine Aufstellung ohne zusätzliche Verankerung. Den drei liturgischen Orten – Altar, Ambo und Taufbecken – werden drei Podeste zugeordnet: Taufe, Verkündigung, Abendmahl. Die vorhandene Stufenanlage wird aufgefüllt: Aus der Tiefe des Altarraums rückt der Altar nach vorne, hin zur Gemeinde.

Bauherrin: Evangelische Lutherkirchengemeinde Düsseldorf

Objekt: Lutherkirche, Kopernikusstraße 7, 40223 Düsseldorf

Entwurf: Monika Lepel, Innenarchitektin BDIA, Köln



WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM CLARENBACHKIRCHE DAS FOYER LÄDT FESTLICH EIN



Aufgabe

Der Vorraum der Kirche sollte eine festlichere Atmosphäre und zugleich eine verbesserte Funktionalität erhalten. Im Emporenbereich fehlten Schrankflächen, Akustik und Beleuchtung waren unzureichend.

Konzeption

Im Vorraum erhielten Wände und Decke einen hellen Anstrich. Dimmstrahler, schaltbare Decken- und Wand-

leuchten ermöglichen eine festliche Beleuchtung. Für Sitzbank und Stühle werden die symbolischen roten Farben aus dem Gottesdienstraum verwendet. Möbel und Raumteiler in hellen Naturtönen unterstreichen den freundlichen einladenden Charakter des Raums. Hier trifft man sich vor oder nach dem Gottesdienst. Mit transluzenten verschiebbaren Flächenvorhängen kann der Raum flexibel abgeschirmt werden. Die Akustik ist durch schallabsorbierenden Deckenputz gedämpft. Teeküche und Schrankraum befinden sich im Raumteiler am Treppenaufgang zur Empore. Auch im Emporenbereich wurde die Akustik verbessert. Hier können Zusatzbestuhlung und Zubehör im neuen Abstellraum, die Materialien der Chores und der Musiker in dezent eingefügten Schränken untergebracht werden. Die neue Beleuchtung ist funktionsgerecht und dezent – sie stört den Gottesdienst nicht.

Bauherrin: Evangelische Clarenbach-Kirchengemeinde

Objekt: Clarenbachkirche, Aachener Straße 458, 50933 Köln

Entwurf: Maier Architekten, Köln

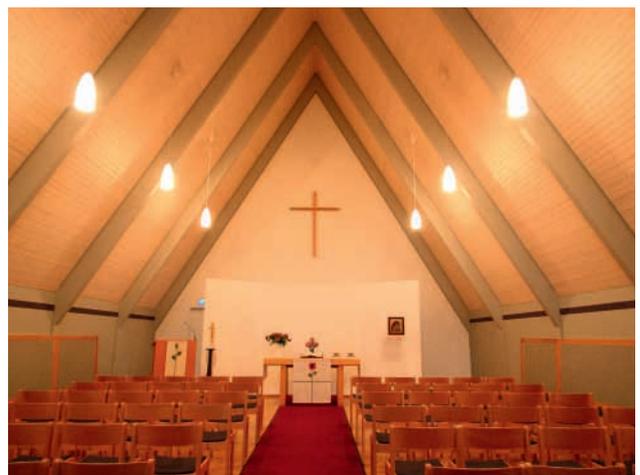
WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM LUKASKIRCHE DAS KREUZ SCHWEBT IM RAUM

Aufgabe

Die Lukaskirche entstand 1966 als „Wanderkirche“ und wurde zwischenzeitlich mehrfach umgebaut. Dabei erhielt der Kirchraum verschiedene Holzarten und wirkte im Zusammenspiel mit spärlicher Beleuchtung dunkel und trist.

Konzeption

Im Rahmen einer umfangreichen technischen Modernisierung wurden dimmbare Pendelleuchten installiert, die eine wirkungsvolle Ausleuchtung des Raums ermöglichen. In einem Band der Seitenwände sind neue Lautsprecher gleichmäßig verteilt. Die Dach- und Wandflächen erhielten neue Verkleidungen mit hell abgestufter Farbgebung. Das Kreuz ist deutlich sichtbar, fast schwebt es im Raum. Die gebogene Wand hinter dem Altar lädt dazu ein, den Blick auf die Mitte zu konzentrieren. Durch die konsequente Umgestaltung wirkt der Kirchraum heller, klarer und meditativer.



Bauherrin: Evangelische Friedenskirchengemeinde Troisdorf

Objekt: Lukaskirche, Im Wiesengrund 9, 53842 Troisdorf-Spich

Entwurf: Leidig Innenarchitektur + Knipp Architektur, Troisdorf-Spich

WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM PAUL-GERHARDT-HAUS FREIER BLICK IN DIE KIRCHE

Aufgabe

Seit 1929 ist das Paul-Gerhardt-Haus Keimzelle und Mitte der Gemeinde. Als „offene Kirche“ mit einem sehr vielfältigen Angebot für die Menschen im Stadtteil versteht sie sich seit 2008. Dieses inhaltliche Konzept sollte nun auch gestalterisch optimal umgesetzt werden.

Konzeption

Die zuvor verschlossene Fassade im Eingangsbereich ist durch einen Glaskubus geöffnet. Passanten haben einen freien Blick in die Kirche und sogar auf das Kreuz im Altarbereich, das abends durch Fußbodenstrahler in warmes Licht getaucht wird. Das freundliche Foyer lädt zum Verweilen ein, eine mobile Glaswand markiert den Übergang zum sakralen Bereich. Sonnenlicht fällt durch das neue Glasdach in den Altarraum. Altar, Ambo und Taufbecken aus hellem Eichenholz strahlen Ruhe und Kraft aus. Das umgebaute Gotteshaus präsentiert sich als lebendige „offene Kirche“, der Gottesdienst nimmt dabei einen zentralen Stellenwert ein. Je nach Anlass wird der Altarraum räumlich erweitert und neu bestuhlt. Durch die Sanierung hat auch die Akustik



der Kirche gewonnen: Sogar Konzerte im kleinen Raum hinterlassen einen bleibenden Eindruck.

Bauherrin: Evangelische Kirche Düsseldorf-Heerdt

Objekt: Paul-Gerhardt-Haus, Heerdtter Landstraße 30, 40549 Düsseldorf

Entwurf: Andreas Brechtel Architekturbüro, Köln

WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM MARTINSKIRCHE GIEBEL UND FRESKEN RESTAURIERT UND GERETTET



Aufgabe

Die Kirche stammt aus mehreren Epochen des 13., 14., 15. und 16. Jahrhunderts. Insgesamt weist sie eine Vielzahl von Überformungen und Sanierungen auf. Anlass für eine grundlegende Restaurierung waren Rissbildungen, die die Gemeinde in den Giebeln entdeckt hatte, wahrscheinlich verursacht

durch Bergsenkungen aus dem Kohlebergbau in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Konzeption

Bei der Sanierung des Ostgiebels wurden auch die Rissbildungen im Freskenbereich neu verdämmt und unterspritzt bzw. mit Mörtel geschlossen, um losgelöste Putzschichten wieder an den Untergrund anzubinden. Auch im Turm klafften Risse, die beseitigt werden mussten. Es folgten weitere umfangreiche Sicherungsmaßnahmen im Turm, im Dachstuhl und im Gewölbe sowie neue Verputzungen und Anstriche im Kirchenschiff und an der Fassade. Der Innenraum erhielt zudem einen neuen Bodenbelag aus rotem Sandstein, analog zum Boden im Altarbereich, und eine Galerie für zusätzlichen Schrankraum und als Zugang zum Turm.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Kölln

Objekt: Martinskirche Kölln, Sprenger Straße 24, 66346 Püttlingen

Entwurf: Prof. Klaus Dieter Koehler, Saarbrücken

WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM MARTIN-LUTHER-HAUS ALTAR ALS INSEL (IN) DER GEMEINDE



Aufgabe

Die Gemeinde vermisste eine sakrale Anmutung des Kirchenraums. Dieser wirkte zu dunkel. Der Altarbereich war bestimmt durch ein gemauertes Kreuz an der Altarrückwand sowie ausladende Prinzipalstücke an einer schmal-langen Altarstufe. Altar und Kanzel konnten von den Seiten aus

kaum eingesehen werden, eine flexible Nutzung und Möblierung des Raums war nur eingeschränkt möglich.

Konzeption

Die Altarstufe erhielt einen Rückbau. Der Fußboden im Altarbereich präsentiert sich nun als quadratische Insel, um die dreiseitig eine neue Bestuhlung gestellt werden kann. Die gemauerten Flächen des Kreuzes wurden überputzt und treten plastisch aus der Wand hervor. Die vorhandene Holzdecke wurde aufgeheilt. Pendelleuchten dienen der besseren Ausleuchtung von Raum und Decke. Auch die künstlerisch gestalteten Fenster spenden Licht und mildern die Hell-Dunkel-Kontraste. Trotz oder wegen der sparsam eingesetzten Mittel gewinnt der Raum an Atmosphäre.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Korschenbroich

Objekt: Martin-Luther-Haus, Eichendorffstraße 24, 41352 Korschenbroich

Entwurf: Sonntag + Partner GdB, Siegen und Madeleine Dietz, Landau (Prinzipalstücke)

WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM JOHANNESKIRCHE DAS WAHRZEICHEN STEHT WIEDER SICHER

Aufgabe

Die Johanneskirche, entstanden zwischen 1885 und 1898, ist ein Wahrzeichen der Stadt Saarbrücken. Den Zweiten Weltkrieg überstand sie fast unbeschadet, obwohl die Stadt flächendeckend zerstört wurde. Kriegsfolgen, Umweltprobleme und hoher Straßenverkehr haben der Naturwerksteinfassade mit den beeindruckenden lebensgroßen Figuren, Wasserspeiern und Tierdarstellungen jedoch erhebliche Schäden zugefügt. Pilz- und Insektenbefall der stützenden Holzkonstruktion gefährdeten massiv die Standfestigkeit.

Konzeption

Bei der Sanierung wurde das Mauerwerk gesäubert und mit einer neuen Abstützkonstruktion versehen. Stahlspieße verstärken die Keilblöcke, sie sind mit Schrauben gesichert und kraftschlüssig unterkeilt. Durch „Spannen“ der Stahlspieße ist die Konstruktion entlastet und konnte ohne Entfernung der Schiefereindeckung und der Schalung nachhaltig in standgesetzt werden.



Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde St. Johann

Objekt: Johanneskirche, Ev. Kirch-Straße 27, 66111 Saarbrücken

Entwurf: KP Kraemer Partner, Saarbrücken

WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM KIRCHE NEUWEILER ALTE HÜLLE – NEUER KERN

Aufgabe

Die Kirche stammt aus dem Jahr 1953. Durch den Verkauf des Gemeindezentrums fehlte der Gemeinde ein flexibel nutzbarer Veranstaltungsraum, der im Rahmen des Umbaus geschaffen werden sollte.

Konzeption

Alte Hülle, neuer Kern – nach diesem Prinzip entstand ein gemischt nutzbarer Kirchenraum mit vier Varianten. Innerhalb der „Hülle“ kann durch den Einsatz von Profilglaswänden, Vorhängen und Schiebetürenanlagen das Raum- (und Heiz-)volumen verkleinert und vergrößert werden – je nach Bedarf. Das neue Gemeindebüro ist neben dem Haupteingang platziert und wird unabhängig vom Kirchenraum genutzt. Gestärkt wird der Gemeinschaftsgedanke durch ein künstlerisch gestaltetes Kreuz, das sich mit der Bewegung des Betrachters im Raum verändert. Gemeindeglieder konnten die einzelnen „Kreuzbausteine“ erwerben, ihre Namen sind in das Holz eingraviert.



Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Altenwald-Neuweiler

Objekt: Kirche Sulzbach-Neuweiler, Martin-Luther-Straße 45, 66280 Sulzbach

Entwurf: architekturbüro 3bstoff, Saarbrücken

WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM WETZLAR-DALHEIM NEUER RAHMEN FÜR DAS SAKRALE ZENTRUM



Aufgabe

Die Gemeinde empfand die Atmosphäre in der im Jahr 1970 erbauten Kirche als dunkel und bedrückend. Nur wenig Tageslicht drang in den Raum ein. Zudem dominierte eine später eingebaute Orgel den Altarbereich. Bei der Umgestaltung sollte der Blick von der Orgel weg und auf das sakrale Zentrum hingelenkt werden.

Konzeption

Die vorhandene Gebäudearchitektur erhielt helle Farben und eine verdeckt montierte Deckenbeleuchtung. Der Kirchenraum lässt sich durch das Öffnen der vier Flügeltüren um das Foyer den verschiedenen Raumnutzungen anpassen. Die optische Dominanz der Orgel wird durch das symmetrische Gegenüberstellen der Sakristeiverkleidung abgemildert und bildet nun den Rahmen für den Altarraum. Die ruhige helle Raumatmosphäre lässt Freiraum für die Wirkung der Wandtextilien und Prinzipalstücke. Das Kreuz ist in die textile Wandgestaltung im „Himmelsblau“ eingearbeitet, dezent ergänzt von den Kirchenjahrfarben Weiß, Grün, Violett und Rot.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Wetzlar

Objekt: Ev. Gemeindezentrum, Berliner Ring 4, 35576 Wetzlar

Entwurf: seeger und meyer GbR, Wetzlar und Zink Gensichen GbR Gestaltung, Leipzig

WEITERE BEWERBUNGEN KIRCHENRAUM EMMAUSKIRCHE

ROTER KUBUS FÜR DIE JUGEND



Konzeption

Eine neue, leichte, großzügig verglaste Halle mit eigenem Eingang wird zum zentralen „Dreh- und Angelpunkt“ des Gemeindelebens. Eine Welt-Laden und Gemeindecfé laden die Passanten von der Hauptstraße ein. Im oberen Geschoss befindet sich ein schöner, hoher Sitzungssaal. Die Kirche trägt mit loser Bestuhlung, Küche und WC-Bereich den veränderten Nutzungserfordernissen Rechnung. Sie ist für Gottesdienste, aber auch für Gemeindeveranstaltungen geeignet. Eine leichte Trennwand bietet die Möglichkeit, die Apsis z. B. als getrennten „Raum der Stille“ zu nutzen. Der Jugendbereich auf der Empore nimmt die Symmetrie der Kirche auf: Ein großer roter Kubus setzt Signal für die Eigenständigkeit des Jugendbereichs. Mit dem neuen akustischen Konzept können Jugendbereich, Kirchencafé und der große Saal auch musikalisch voneinander getrennt genutzt werden.

Aufgabe

Das Gemeindezentrum des frühen 20. Jahrhunderts sollte grundlegend umgebaut und mit der daneben stehenden Kirche, im 19. Jahrhundert errichtet und nach Kriegszerstörungen im Innern in vereinfachter Form wiederaufgebaut, verbunden werden.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde
Wuppertal-Cronenberg

Objekt: Emmauskirche, Hauptstraße 37,
42349 Wuppertal

Entwurf: goedeking niedworok architekten,
Wuppertal



WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS FORUM NEUES SCHAUFENSTER FÜR ZWEI KIRCHEN

Aufgabe

Im Schatten der Apostelkirche, erbaut 1913, steht seit 1949 ein architektonisches Kleinod, die Apostel-Notkirche. Die „Trümmerkirche“ wurde zwischen 1948 und 1951 errichtet und ist in ähnlicher Form mehr als 40 Mal in Deutschland zu finden. Die Gebäude der Apostelkirche und der Apostel-Notkirche, genutzt als Gemeindesaal und Kunstraum, sollten über ein Forum/Begegnungszentrum miteinander verbunden werden.

Konzeption

Geschaffen wurde ein gläsernes Forum, das sich gestalterisch zurücknimmt und die verschiedenen Formen der beiden Kirchen respektiert. Städtebaulich fügt sich der neue Baukörper unaufdringlich ein, besetzt aber dabei eine prominente Stelle des Kirchvorplatzes, die die Eingangssituation in die Kirche neu organisiert. Die Forumsfläche bietet Begegnungsmöglichkeiten vor und nach den Veranstaltungen, auch gibt es ein Kirchencafé. So entstand ein neues „Schaufenster“ der Gemeinde, passend zum Leitbild „Offene Gemeinde“. Nebenräume sind bewusst am Rand des Forums platziert, so wurde auch auf ungestörte Zonen nicht verzichtet.



Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde
Essen-Frohnhausen

Objekt: Erweiterungsbau Apostelzentrum,
Mülheimer Straße 72, 45145 Essen

Entwurf: Axel Schulschenk Architekten,
Innenarchitekten, Essen/Berlin

WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS NEUNKIRCHEN HARMONIE UND ANMUT BLEIBEN GEWAHRT



Aufgabe

Die neogotische Christuskirche Neunkirchen war ein Geschenk der Familie des Eisenhüttenunternehmers Stumm an die Gemeinde. Sie wurde 1869 erbaut, im Zweiten Weltkrieg

größtenteils zerstört und wieder aufgebaut. Die Teilung von Kirche und Gemeindezentrum geschah zwischen 1980 und 1984. Die Aufgabe bestand darin, den Kirchenraum unter Berücksichtigung seiner anmutigen Wirkung zu verringern.

Konzeption

Die Empore wurde mit der Orgel nach vorne in den Raum gezogen. Eine Schiebewand trennt die neuen Gemeinderäume vom Kirchenraum. Das neue Beleuchtungskonzept lässt den Gottesdienstraum hell und freundlich erscheinen. Die neue Bestuhlung ermöglicht der Gemeinde unterschiedliche Formen des Gottesdienstes zu feiern. Für die Gemeinderäume wurde ein neuer Eingang in die denkmalgeschützte Kirche angebaut. Dieser fügt sich harmonisch in das äußere Erscheinungsbild der Christuskirche ein.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Neunkirchen

Objekt: Christuskirche, Heizengasse 6, 66538 Neunkirchen

Entwurf: KP Kraemer Partner, Saarbrücken

WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS KRONPRINZENSAALE MODERNISIERUNG IM ORIGINALBAU

Aufgabe

Der Kronprinzensaal ist Teil eines Bestandsgebäudes, das in einem gewachsenen Stadtteil aus dem 19. Jahrhundert liegt, dem sogenannten Godesberger Villenviertel. Das Gemeindehaus wurde 1904 errichtet. In den 70er-Jahren erhielt der Saal Einbauten für Verwaltungs- und Büroräume u.v.m. Nun sollte eine vollständige Rekonstruktion von Halle, Bühne und Räumlichkeiten durchgeführt werden. Eine besondere Gestaltung war für das rückwärtige Fenster hinter der Bühne vorgesehen. Für die Gemeinde war die religiöse Aussage im Raum durch das Fenster wichtig. Diese sollte sich dem Betrachter aber nicht aufdrängen, da der Saal auch für Veranstaltungen außerhalb der Gemeinde vermietet wird.

Konzeption

Unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes erfolgte die Wiederherstellung der originären Bausubstanz mit Rückbau der Einbauten, Rekonstruktion der Stuckarbeiten, der historischen Fenster und des Deckengebälks. Die Bühne erhielt eine professionelle Ausstattung von Licht und Akustik, so dass der Saal für Konzerte, Kongresse und Gemeindeveranstaltungen genutzt werden kann. Modernisiert wurden die Nebenräume (z. B. Küche, WC-Anlagen, Garderobe) sowie die Heizungs- und Belüftungssysteme. Das originale Fenster hinter der Bühne blieb vom Rahmen her mitsamt der Sprossung erhalten. Durch die Farbigkeit des Echtantikglases und zwei nach innen gestaltete zusätzliche Ebenen entsteht eine



abstrakte Gegenständlichkeit mit besonderem Farb- und Raumausdruck. Die tiefere geistliche Dimension erschließt sich beim näheren Hinschauen.

Bauherrin: Evangelische Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg

Objekt: Gemeindehaus/Kronprinzensaal, Kronprinzenstraße 31, 53173 Bonn

Entwurf: Architekturbüro Löchte, Bonn und Christiane Grimm, Heidelberg (Fenster)



WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS ERFTSTADT-LIBLAR NEUBAU GEMEINDEHAUS – ODER PRIVATHAUS?



Aufgabe

Das alte Gemeindehaus, gelegen mitten im Wohngebiet aus überwiegend zweigeschossigen Wohnhäusern, war durch einen Brand zerstört worden. Die Gemeinde fasste den Beschluss, an derselben Stelle ein neues Gemeindehaus zu bauen, das flexibel an sich wandelnde Rahmenbedingungen angepasst werden kann. So sollte das Gemeindehaus ggf. auch mit geringfügigen Veränderungen als Privathaus umgenutzt und verkauft werden können.

Konzeption

In der Planung zu berücksichtigen war insbesondere das angrenzende zweigeschossige Nachbargebäude. An diese sehr dominante Bebauung angrenzend, sollte der Gemeindehausneubau seine Eigenständigkeit zum Ausdruck bringen. Markantes Merkmal des Neubaus ist die eingeschossige Dachgestaltung in Kombination von Flach- und Pultdach, die im Innern eine optimale Raumwirkung und -nutzung sicherstellt. Durch das Pultdach entstand eine Raumhöhe von 6,10 Metern, die den Blick nach oben öffnet und helle Räumlichkeiten für die Gemeindeaktivitäten schafft. Der Altarraum nach Osten und seine umlaufenden Lichtbänder ermöglichen auch im Kirchenraum eine lichtdurchflutete und offene Atmosphäre. Im Bedarfsfall kann das Gemeindehaus zu einem Einfamilienhaus mit fünf Zimmern und offener Küche umgestaltet werden.

Bauherrin: Evangelische Friedenskirchengemeinde
Erftstadt-Liblar

Objekt: Gemeindehaus, Karolingerstraße 43,
50374 Erftstadt

Entwurf: Architekturbüro Gudrun Langmack, Erftstadt

WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS HAUS FUHR FUNKTIONALES ZENTRUM MIT FESTSAALCHARAKTER

Aufgabe

Die Gemeinde wollte ihr traditionsreiches denkmalgeschütztes Gemeindehaus „Haus Fuhr“, gelegen im Herzen der Altstadt, angemessen sanieren. Die Räumlichkeiten entsprachen nicht mehr heutigen Nutzungsansprüchen, und das Haus verfügte über keinen Aufzug in die oberen Etagen. Die historische Umgebung zu würdigen, aber auch den Bedürfnissen moderner Gemeindearbeit gerecht zu werden und ein funktionelles Kommunikationszentrum zu schaffen – das waren die Ziele der Modernisierung.

Konzeption

Das Dach und die Fenster mussten erneuert werden. Der große Saal (ehemals Kirchenraum) mit einem Fassungsvermögen von ca. 200 Personen erhielt eine neue funktionale Ausstattung mit verbesserter Akustik und Beleuchtung. Der Bühnenbereich wurde so umgebaut, dass auch kammermusikalische Nutzung möglich ist. Die Raumplanung umfasste den Einbau eines behindertengerechten Aufzugs. Der Saal



als Mittelpunkt des Hauses behielt bei aller Funktionalität einen gewissen Festsaalcharakter.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Essen-Werden

Objekt: Haus Fuhr, Heckstraße 16, 45239 Essen

Entwurf: Axel Schulschenk Architekten,
Innenarchitekten, Essen/Berlin

WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS FELDKIRCHEN ERWEITERUNG ALS KREISFÖRMIGES BINDEGLIED

Aufgabe

Zwei vorhandene Gebäude, die als Pfarrhaus und als Gemeindehaus dienen, sollten funktionsgerecht, aber auch einladend miteinander verbunden werden.

Konzeption

Errichtet wurde ein neuer Baukörper in Kreisform, der als Bindeglied zwischen Pfarrhaus und Gemeindehaus dient. Er wird als Gemeinschaftsprojekt (Foyer, Gruppenraum) genutzt. Das Erdgeschoss bleibt frei und durchsichtig, das Foyer hat keinen Nadelöhrzugang zum Saal. Gruppenraum, Saal und Terrasse öffnen den Blick zur Kirche hin.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Feldkirchen

Objekt: Erweiterungsbau Gemeindehaus/Pfarrhaus, Feldkircher Straße 89, 56567 Neuwied

Entwurf: Architekturbüro Petry GmbH, Neuwied



WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS KÖLN-DÜNNWALD EINLADEND UND HELL NEBEN DER DENKMALGESCHÜTZTEN KIRCHE



Aufgabe

Die Gemeinde hat sich für den Neubau des Gemeindehauses neben der Kirche entschieden, um ihre Raumangebote in einem funktionalen kulturfähigen Gebäude zu konzentrieren.

Auf einer kleinen Fläche sollten mobile Raumtrennungen und Mehrfachnutzung mehrere Aktivitäten und unterschiedliche Gruppengrößen ermöglichen.

Konzeption

Der Baukörper nimmt die Fluchten und die Höhe von Kirche und Nachbarbebauung auf, ordnet sie aber klar der denkmalgeschützten Kirche unter. Das Gemeindehaus öffnet sich zur Südseite, so wird die Kirche als Zentrum freigestellt. Die Materialien beschränken sich auf weiß verputzte Wände und Decken sowie helles Holz für Fenster, Türen und Möbel. Der Lichteinfall durch die großzügigen Fenster unterstreicht die einladende freundliche Atmosphäre in allen Räumen.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Köln-Dünnwald

Objekt: Neubau Gemeindehaus, Amalienstraße 22, 51069 Köln

Entwurf: Maier Architekten, Köln

WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS WICHERNHAUS NEUE EINHEIT MIT IDYLLISCHEM GEMEINDEGARTEN



Aufgabe

Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem Baujahr 1878 diente der Gemeinde mitten im historischen Teil Mönchengladbachs als Gemeindezentrum. Lange Zeit war das Gebäude dann Sitz des Evangelischen Verwaltungsverbands Mönchengladbach, unterteilt in zahlreiche kleine Büroeinheiten. Die Gemeindearbeit fand in einem Neubau der 80er-Jahre statt. Aus Kostengründen hatte die Gemeinde entschieden, den Neubau zu veräußern und in die alte Stätte zurückzukehren. Das Wichernhaus sollte in seine ursprüngliche Funktion umgebaut und modernisiert werden.

Konzeption

Mit der Sanierung wurden im Wichernhaus lichtdurchflutete Räumlichkeiten geschaffen. Im Erdgeschoss stehen ein Gemeindesaal und ein Kirchencafé zur Verfügung. Im Obergeschoss können sich Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie die Pfadfinder treffen. Auch das Gemeindebüro ist dort eingerichtet. Kindergruppen und behindertengerechte Gemeindearbeit sind im architektonisch modernen Pavillon im Gemeindegarten untergebracht. Der idyllische Gemeindegarten verbindet das Wichernhaus, den Pavillon und die Christuskirche zu einer Einheit – zur Freude aller, die der Gemeindearbeit im „Neuen und Alten“ verbunden sind.

Bauherrin: Evangelische Christuskirchengemeinde Mönchengladbach

Objekt: Gemeindezentrum Wichernhaus, Marktstieg 9, 41061 Mönchengladbach

Entwurf: Architekturbüro Anraths, Mönchengladbach

WEITERE BEWERBUNGEN GEMEINDEHAUS ESSEN-ALTSTADT VOM KINDERGARTEN ZUM HAUS DER GENERATIONEN

Aufgabe

Die Evangelische Kirchengemeinde Essen-Altstadt baute 1959 die im Krieg zerstörte Gnadenkirche wieder auf, es folgten der Neubau des Pfarrhauses, des Paul-Gerhardt-Gemeindehauses sowie die Errichtung des damals größten Kindergartens mit Hort im Essener Stadtgebiet. Gesellschaftlicher Wandel und Verkleinerung der Kirchengemeinde führten zur Aufgabe des Kirchengebäudes und des Kindergartenbetriebs. Glockenturm, Pfarrhaus und Paul-Gerhardt-Haus sollten erhalten und einladend mit dem umgebauten Kindergartenengebäude verbunden werden.

Konzeption

Das Kindergartengebäude erhielt eine Kernsanierung sowie eine komplett veränderte Fassadengestaltung. Das aus Stahlprofilen zusammengesetzte Kirchturmkreuz fand seinen neuen Platz an der Eingangsfassade. Zusätzlich wurde die größte der ehemaligen Kirchenglocken in die Gestaltung des neuen Forums integriert. Im Inneren zeigt sich das Gemeindehaus offen und freundlich. Unterschiedlichste Gruppenaktivitäten finden hier ihr Zuhause. Der große Gemeindesaal bietet den



Rahmen für Vorträge, Konzerte u.v.m. Der angeschlossene Küchenbereich ermöglicht optimales Catering, und für die Amtsträger der Gemeinde wurden neue modern ausgestattete Büroräume geschaffen. Das ehemalige Kindergartengebäude präsentiert sich als neu interpretierter Standort der Gemeinde.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Essen-Altstadt

Objekt: Gemeindehaus, Zwinglistraße 28, 45141 Essen

Entwurf: Knirr + Pittig Architekten, Essen

WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG

LICHTBAND LÄSST DEN RAUM DER STILLE SCHWEBEN



Aufgabe

Auf dem Flachdach des Seminargebäudes sollte ein „Raum der Stille“ entworfen werden – ein Raum für Studierende mit unterschiedlichsten Traditionen und Kulturen, die gemeinsame spirituelle Erfahrungen erleben möchten.

Konzeption

Der blaue Baukörper schafft eine Hülle, die im Innen und Außen die evangelische Prägung der Fachhochschule versinnbildlicht. Als Synonym für die Gesamtheit aller in der Hochschule Studierenden schiebt er sich durch ein umlaufendes Lichtband in den aufnehmenden Bauteil. Durch das Lichtband entsteht der Eindruck, der Baukörper würde schweben – losgelöst von den Belastungen des Alltags. Im Innenraum setzt sich das meditative Blau entsprechend der Außenhülle fort. Sie wirkt entspannend und beruhigend. Hinterleuchtete Glasleisten laden zum Meditieren ein, verschiebbare Schrankelemente verbergen den Stauraum für Amben, Instrumente u.v.m.

Bauherrin: Evangelische Fachhochschule

Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum

Objekt: Raum der Stille/FH Bochum,
Immanuel-Kant-Straße 18–20, 44803 Bochum

Entwurf: Dipl.-Ing. Katja Fiedler
und Dipl.-Ing. Regine Raschke, Wuppertal



WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG FEUER UND STURM IM HIMMEL VEREINT

Aufgabe

Im imposanten Kirchenraum der Hoffnungskirche sollten Wandgestaltung und Prinzipalstücke ein Ensemble mit theologischer Botschaft bilden.

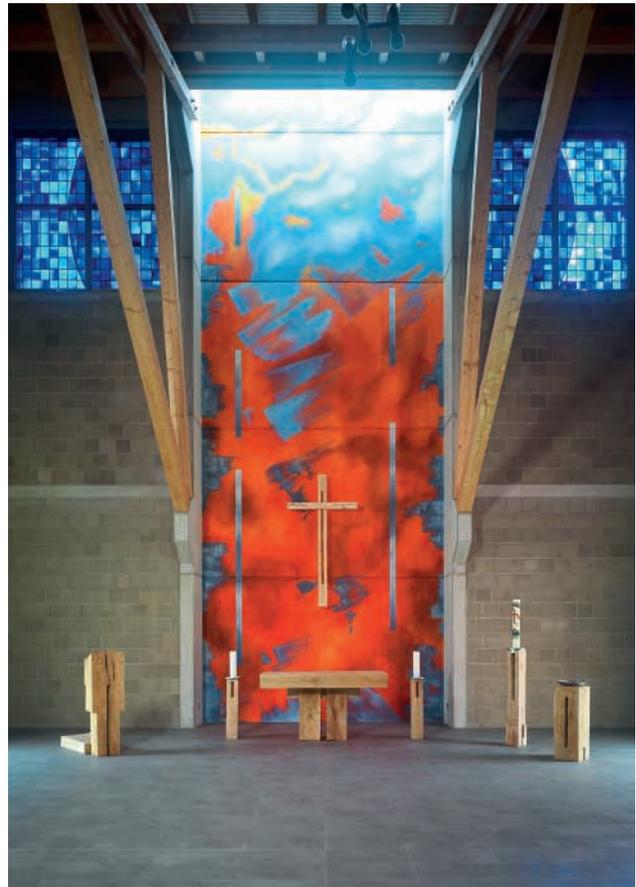
Konzeption

Das Wandbild zeigt sich in einem von Rot dominierten Farbfeld, das nach oben in einen lichten Bereich von Weiß und Blautönen übergeht. Zeichenhaft lösen sich am Ort des Kreuzes „Feuer“ und „Sturm“ in einer hoffnungsverheißenden Himmelserscheinung auf. Im Wandbild angelegte vertikale Streifen flankieren das Kreuz und unterstützen die von der Architektur vorgegebene Aufwärtsbewegung. Die Gestaltung der Prinzipalstücke aus massiven blockartigen Holzelementen ist betont reduziert gehalten. Das helle Platanenholz entspricht dem Material in Trägern und Dachgebälk. Eine Verbindung von „Oben“ und „Unten“ wird spürbar und korrespondiert mit dem expressiven Wandbild.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde
Leverkusen-Rheindorf

Objekt: Hoffnungskirche, Solinger Straße 101,
51371 Leverkusen

Entwurf: Anja Quaschinski (Malerin/Glasgestalterin)
und Till Hausmann (Bildhauer), Düsseldorf



WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG DAS LICHT DES KREUZES BLEIBT PRÄSENT



Aufgabe

Die Altarwand in der Kirche sollte künstlerisch neu gestaltet werden und eine zentralere Position im liturgischen Raum einnehmen – getragen von den Prinzipien Transparenz und Leichtigkeit.

Konzeption

Die alte Kanzel aus Sichtbeton und die Orgel erhielten neue Positionen im Raum. Auf der frei gewordenen Wand entstand in der Art eines Triptychons ein großformatiges Mosaik aus Birnenholz, Stein, Glaskeramik und Metall. Das Kreuz steht im rechten Winkel zur Deckenlinie und reicht nicht bis zum Boden, es bricht quasi in den Raum ein und wird zum „Himmelszeichen“. Es stammt aus dem 1728 erbauten ehemaligen Pfarr- und Schulhaus in Schwalmthal-Waldniel und stellt die Verbindung zu den historischen Wurzeln der Gemeinde her. Mit ihm verbunden sind die Farben des Lichts. Trotz der massiven Einfassung aus Metall und Stein bleibt das Licht des Kreuzes überall präsent.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Waldniel

Objekt: Evangelische Kirche Amern, Am Kockskamp 24,
41366 Schwalmthal-Amern

Entwurf: Prof. Ludwig Schaffrath †, Alsdorf

WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG NEUER GLANZ ZUM 200. GEBURTSTAG

Aufgabe

Die Orgel der Evangelischen Kirche Leun wurde 1808 in der Werkstatt Bürgy in Bad Homburg erbaut. Trotz vielfacher Veränderungen im Laufe der Zeit ist ein großer Teil der historischen Orgelsubstanz erhalten geblieben. Ziel bei der Restaurierung war es, das Instrument in seinem gewachsenen Zustand zu belassen.

Konzeption

Es erfolgte eine behutsame Reinigung, Reparatur und teilweise Rekonstruktion der Orgel. Zwei fehlende Register wurden nachgebaut. Alle Arbeiten wurden nach historischen Kenntnissen und handwerklicher Tradition ausgeführt, z. B. verputzte man die zu ergänzenden Holzteile mit dem Handhobel und verleimte Holz und Leder mit Hautleim. Hinzu kamen Restaurationsarbeiten am Orgelprospekt und Gehäuse der Orgel sowie des gesamten Kirchenflügels und des Sandsteinfensters. Zu ihrem 200. Geburtstag erstrahlte die denkmalgeschützte „alte Dame“ in neuem Anstrich und neuem Klang.

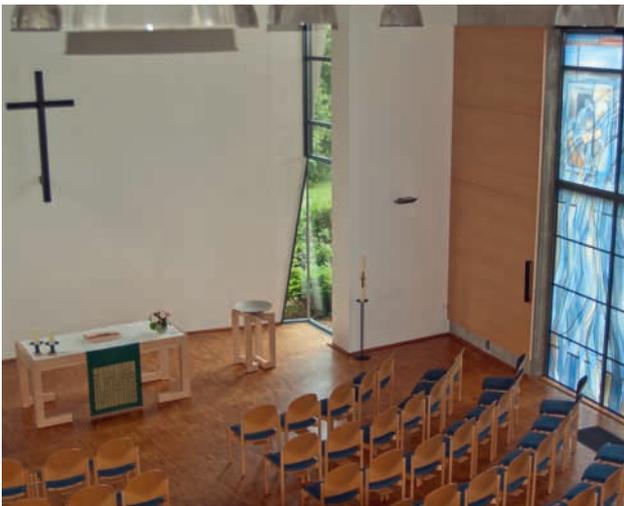


Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Leun

Objekt: Orgel der Evangelischen Kirche Leun, Obertorstraße 9, 35638 Leun

Entwurf: Orgelbau Mebold, Siegen

WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG KIRCHENFENSTER MIT BIBLISCHEN BOTSCHAFTEN



Aufgabe

Der Gemeinde fehlte im 1997 neu gestalteten Kirchenraum ein gestaltetes 25 Quadratmeter großes Kirchenfenster. Architektonisch war eine Vierteilung vorgegeben. Nach fast zehnjähriger Diskussion überzeugte die Gemeinde der Entwurf eines Glasfensters mit biblischen Botschaften und Aquarellcharakter in der Farbgebung.

Konzeption

Die Gestaltung verbindet die Vierteilung des Fensters mit der Thematik von vier Evangelisten und vier Paradiesströmen (d. h. die Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament). Der Strom im oberen Teil des Fensters geht von Eden aus und teilt sich in vier Hauptarme, die als Strom der Verkündigung des Gotteswortes die vier darunter liegenden Felder mit den vier Gestalten der neutestamentlichen Evangelisten verbinden. Die Personendarstellung und die Gesichter bleiben schemenhaft. Zarte Bleiruten und der Aquarellcharakter verleihen den Farben Leichtigkeit, Helligkeit und Transparenz. Im unteren Teil strömt die Verkündigung des Evangeliums als gewaltige Flut in die ganze Welt – und bleibt offen. Theologischer Ansatz und künstlerische Umsetzung dieses außergewöhnlichen Kirchenfensters laden zur Betrachtung und Meditation ein.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Kornelimünster-Zweifall

Objekt: Kornelimünster, Schleckheimer Straße 14, 52076 Aachen

Entwurf: Janet Brooks Gerloff †, Aachen-Kornelimünster

Ausführung: Derix Glasstudios, Taunusstein

WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG MIT BUNTEN KREATIONEN DEN RAUM ZENTRIERT



Aufgabe

Bei der Neugestaltung der Bielsteiner Kirche ging es vor allem um die fehlende Zentrierung, die Schaffung einer „Mitte“. Das Kreuz hing sehr hoch, die Kanzel stand zu weit rechts in

einer Ecke. Die Wandfläche hinter dem Altar war in Ziegeln ausgeführt, die noch fahler wirkten als der Rest der Wand. Daraus entstand der Wunsch nach Veränderung.

Konzeption

Das Kreuz wurde tiefer gehängt. Deckenhohe Stoffbänder in den verschiedenen liturgischen Farben, passend zum jeweiligen Antependium, verdecken die Nahtstellen der Ziegel. Die Gestaltung der zehn Farbbänder und fünf Antependien folgen biblischen Textvorgaben. So konnte das gewünschte „Zentrum“, die ruhige Mitte, geschaffen werden. Durch die Abgrenzung haben die Wandziegel eine völlig andere Wirkung.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde

Oberbantenberg

Objekt: Kirche Bielstein, Gustav-Adolf-Straße 13,
51674 Wiehl

Entwurf: Luise Theill, Wiehl

WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG JE NACH WETTERLAGE FARBENFROHES LICHTSPIEL

Aufgabe

Die gotische Kirche zu Neuwied ist 700 Jahre alt. Ihre schönen farbigen Fenster im Stil des Art déco wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört, es wurden einfachverglaste Fenster angeschafft. Dank eines Stifters konnten die alten sanierungsbedürftigen Fenster nun ersetzt und in neuem Glanz gestaltet werden.

Konzeption

Das blaue Fenster verkörpert Wasser und Luft, Treue und Klarheit. Das orange-gelbe Fenster steht für Erdverbundenheit und unser Treiben auf Gottes Erde, das grüne Fenster für Blühen und Wachsen, Gedeihen und Hoffnung. In allen drei Fenstern leuchtet die Farbe Rot als Farbe des Bluts und Stoff des Lebens. Der Chorraum strahlt in kräftigen Farben und verzaubert je nach Wetterlage mit atemberaubendem Lichtspiel.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Altwied

Objekt: Kirche Neuwied, Burgtor 9, 56567 Neuwied

Entwurf: Graham Jones, London

Ausführung: Derix Glasstudios, Taunusstein



WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG LEUCHTENDES GLAS, LEBENDIGES KREUZ

Aufgabe

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8.12) Dieser Bibelspruch, Form und Farbe des neuen Südfensters sollten zur Meditation anregen. Ein sich wiederholendes Gestaltungselement in der Architektur der 1958 erbauten Kirche sind hell abgesetzte grafische Betonstreben, die bei der Gestaltung berücksichtigt werden sollten.

Konzeption

Der von innen vorgeetzte neue Fensterrahmen übernimmt exakt die senkrechte Linienführung der äußeren Betonstreben, die Waagerechte wurde frei positioniert. Leuchtend farbiges Glas, leicht strukturiert, einem wehenden Tuch gleich, erstrahlt in einer als Kreuz geformten Lichtgestalt. Das 5,55 x 6,15 Meter große Fenster lädt den Betrachter zu eigenen Interpretationen ein. Der Innenraum gewinnt nicht nur an Helligkeit – das „Licht des Lebens“ ist gegenwärtig.



Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Grevenbroich-Laach

Objekt: Christuskirche, Hartmannweg 11, 41515 Grevenbroich-Laach

Entwurf: Monika Rütten, Jülich

Ausführung: Derix Glasstudios, Taunusstein

WEITERE BEWERBUNGEN KÜNSTLERISCHE AUSSTATTUNG APSIS MIT NEUEN RUNDBOGENFENSTERN



Aufgabe

Die 1855 fertiggestellte Kirche ist im neoromanischen Stil gestaltet. Mit einem Rundbogen öffnet sich die Apsis zum Langhaus. Erst vor kurzem hatte man das monumentale Holzkreuz, das hinter dem Altar im Zentrum der Apsis auftrug, entfernt und das mittlere der drei Rundbogenfenster wieder eingebaut. Es war seit einem Bombeneinschlag im Zweiten Weltkrieg zugemauert gewesen. Zur künstlerischen Gestaltung der Fenster schrieb die Gemeinde mit der Glasfachschule in Rheinbach einen Wettbewerb aus. Mit dem ersten Preis gekürt und zur Ausführung bestimmt wurde der Entwurf des holländischen Glasfachschülers Ernst Panman.

Konzeption

Die neuen Fenster bringen mit einem Blaugrauton eine kühle und doch freundliche Note in das Kirchenschiff ein. Ein warmer Gelbton mit orange-roten Einsprengseln in Verbindung mit Blau, Weiß und schwarzen Schraffungen prägt die Fenster. Die abstrakte Bogenform in der Glasgestaltung folgt der Rundbogenform der Fenster und der Apsis. Die formale Ausgewogenheit der Komposition aus Bögen und Linien verleihen der Apsis eine ruhige Ausstrahlung.

Bauherrin: Evangelische Kirchengemeinde Neunkirchen-Seelscheid

Objekt: Dorfkirche Seelscheid, Pfarrer-Julius-Schmend-Platz 3, 53189 Neunkirchen-Seelscheid

Entwurf: Ernst Panman, Rheinbach

Ausführung: Cornelia Jonczik, Glasfachschule Rheinbach

IMPRESSUM

Evangelische Kirche im Rheinland
Landeskirchenamt, Dezernat Bauen und Liegenschaften
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf

Telefon 0211 4562-660/-659
Fax 0211 4562-563
E-Mail baudezernat@ekir-lka.de
www.ekir.de/bauberatung

[Download dieser Broschüre](#)

www.ekir.de/architekturpreis2012

